
BACHELORARBEIT

Frau
Sinah Carmen Virginia Zapf

**Massenpanik bei der
Loveparade 2010 –**

**Analyse der Berichterstat-
tung am Beispiel von
„DER SPIEGEL“ und „DIE
ZEIT“**

2013

BACHELORARBEIT

Massenpanik bei der Loveparade 2010 – Analyse der Berichterstat- tung am Beispiel von „DER SPIEGEL“ und „DIE ZEIT“

Autor/in:

Frau Sinah Carmen Virginia Zapf

Studiengang:

Angewandte Medienwirtschaft

Seminargruppe:

AM09wS1-B

Erstprüfer:

Herr Prof. Heinrich Wiedemann

Zweitprüfer:

Herr Manuel Bühler

Einreichung:

München, 15.04.2013

BACHELOR THESIS

Mass panic at the Loveparade 2010 –

Analysis of the reporting on the example of „DER SPIEGEL“ and “DIE ZEIT”

author:

Ms. Sinah Carmen Virginia Zapf

course of studies:

Angewandte Medienwirtschaft

seminar group:

AM09wS1-B

first examiner:

Mr. Prof. Heinrich Wiedemann

second examiner:

Mr. Manuel Bühler

submission:

Munich, 15.04.2013

Bibliografische Angaben

Nachname, Vorname: Zapf, Sinah Carmen Virginia

Thema der Bachelorarbeit: Massenpanik bei der Loveparade 2010 – Analyse der Berichterstattung am Beispiel von „DER SPIEGEL“ und „DIE ZEIT“

Topic of thesis: Mass panic at the Loveparade 2010 - Analysis of the reporting on the example of „DER SPIEGEL“ and „DIE ZEIT“

68 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2013

Abstract

Innerhalb dieser Arbeit wird die Berichterstattung zur Massenpanik bei der Loveparade 2010 bearbeitet und dafür eine Medieninhaltsanalyse durchgeführt. Hierbei werden Artikel des „SPIEGEL“-Magazins und der Zeitung „DIE ZEIT“ mit dem Polizeibericht und dem Bericht der Stadt Duisburg zu diesem Ereignis verglichen. Anschließend werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	V
Abbildungsverzeichnis.....	VII
Tabellenverzeichnis.....	VIII
Einleitung	1
1 Die Loveparade	3
1.1 Entstehungsgeschichte der Loveparade	3
1.2 Loveparade 2010 in Duisburg	4
1.2.1 örtliche Gegebenheiten	4
1.2.2 Die Massenpanik	9
1.2.3 Fazit.....	14
2 Mediale Aufbereitung	15
2.1 Bedeutung der Medien für die öffentliche Meinung.....	15
2.2 Auswahl zweier Medien.....	17
2.2.1 „DER SPIEGEL“	18
2.2.2 „DIE ZEIT“	20
2.3 Methode: Inhaltsanalyse	23
3 Vergleich der Berichterstattung.....	27
3.1 Mediales Angebot	28
3.1.1 Artikel „DER SPIEGEL“	28
3.1.2 Artikel „DIE ZEIT“	31
3.2 Inhaltsanalyse	33
3.2.1 Übersicht.....	33
3.2.2 Verhalten des Veranstalters	37
3.2.3 örtliche Gegebenheiten	38
3.2.4 Auslöser der Massenpanik	40
3.2.5 Verhalten der Stadt Duisburg	46
3.3 Auswertung	48
4 Fazit.....	54
Literaturverzeichnis	X

Eigenständigkeitserklärung	XIV
----------------------------------	-----

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: An- und Abreise Loveparade	5
Abbildung 2: Veranstaltungsgelände Loveparade 2010 in Duisburg	7
Abbildung 3: Detailansicht der Rampe zum Veranstaltungsgelände	8
Abbildung 4: Rückstau der Besucher	10
Abbildung 5: Standort der Polizeiketten	11
Abbildung 6: Zusammenbruch der Polizeiketten und der Einlasssperrren	12
Abbildung 7: Massenpanik an der Treppe	14
Abbildung 8: "DER SPIEGEL"- Leserstruktur	18
Abbildung 9: "DIE ZEIT"-Leserstruktur	21

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Artikelübersicht "DER SPIEGEL"	31
Tabelle 2: Artikelübersicht "DIE ZEIT"	32
Tabelle 3: Übersicht der Inhaltsanalyse.....	37

Einleitung

Die Loveparade ist eine Musik-Veranstaltung, die seit Jahren mehrere Tausend Menschen zu den Austragungsorten in ganz Deutschland zieht. Seit ihrer ersten Austragung 1989 in Westberlin hat sich diese enorm gewandelt und entwickelte sich von einem kleinen Straßenumzug für Technomusikfans zu einem internationalen Massenevent, das mittlerweile als größte Tanzveranstaltung der Welt gilt. Mehrere tausend Menschen besuchen die Loveparade, die als friedliche und harmlose Tanzveranstaltung galt, bei der es bis 2010 noch nie zu größeren Zwischenfällen kam.

Im Jahr 2010 wurde die Loveparade erstmals in Duisburg ausgetragen und sollte auch dort viele Menschen in die Stadt locken. Doch am 24.07.10 kam es bei dieser sonst so friedlichen Tanzveranstaltung zu einer Massenpanik, bei der 21 Besucher starben und über 500 Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Die Geschehnisse wurden anschließend auch von den Medien aufgenommen und in vielen Artikeln und Fernsehreportagen ausführlich diskutiert. Allerdings waren viele Aspekte dieses Unfalls lange Zeit unklar und es wurde begonnen zu spekulieren, wer der Schuldige ist oder was falsch gelaufen war.

Deswegen soll nachfolgend die mediale Berichterstattung in den Printmedien zu den Ereignissen am 24.07.2010 analysiert werden und so herausgearbeitet werden, wie unterschiedliche Printmedien sich dieses Themas angenommen haben. Zur Analyse werden zwei populäre Printerzeugnisse herangezogen, „DER SPIEGEL“, ein Wochenmagazin und „DIE ZEIT“, eine Wochenzeitung.

Zur Einführung in das Thema wird hier zunächst die Veranstaltung „Loveparade“ im Allgemeinen beschrieben und erläutert, um die Hintergründe der Veranstaltungsreihe kennen zu lernen. Daraufhin werden die Ereignisse des Veranstaltungstages der Loveparade 2010 dargestellt. Außerdem werden die beiden Printmedien „DER SPIEGEL“ und „DIE ZEIT“ vorgestellt und erläutert, wieso genau diese Auswahl an Printerzeugnissen getroffen wurde, um die Analyse durchzuführen. Anschließend wird mithilfe der geeigneten Methode das Material analysiert, um Aufschlüsse über die jeweilige Berichterstattung der beiden Medien zu erhalten und mögliche Unterschiede oder Ähnlichkeiten der Bearbeitung des Themas aufzudecken. Dies geschieht in dem man die Medien mit dem Polizeibericht und dem Bericht der Stadt Duisburg über die Ereignisse der Katastrophe vergleicht. Zum Abschluss soll deutlich werden, welche Positionen bei welchem Medium vorherrschen und worauf der Fokus der Berichterstattung liegt.

Ziel der Arbeit ist es somit, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Berichterstattung der Medien herauszuarbeiten und zu analysieren, welche inhaltlichen Schwerpunkte vorhanden sind. Vermutlich wird die Berichterstattung teilweise fehlerhaft sein und die Artikel sehr emotional und weniger sachlich verfasst sein. Denn auf Grund der zunächst vorherrschenden Ratlosigkeit, wie es zu dem Unglück kommen konnte wurde reichlich spekuliert. Zudem ist anzunehmen, dass die Planung der Loveparade von der Durchführung in gewissen Punkten abweicht. Dies lässt sich daraus schießen, dass trotz ausführlicher Planung es zu einer Massenpanik kam. Außerdem ist zu erwarten, dass „DER SPIEGEL“ mehr in die Tiefe des Themas berichtet, weil er bekannt dafür ist sehr detailliert zu berichten und viel Hintergrundwissen zu recherchieren. „DIE ZEIT“ hingegen wird sich mehr mit der Breite der Berichterstattung befassen um das Thema von allen Seiten zu beleuchten, weil sie dem Leser die Chance geben will sich eine eigene Meinung zu dem Thema zu bilden.

Um dies herausfinden zu können, wird im analytischen Teil die Inhaltsanalyse nach Mayring zur Auswertung der Medien verwendet. Bei dieser Methode können Medien qualitativ oder quantitativ analysiert werden. Für diese Arbeit wird die qualitative Analyse verwendet, weil eine quantitative Analyse keine Auskunft über Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Berichterstattung geben kann, sondern nur die reine Anzahl von Untersuchungsgegenständen angibt. Dabei werden die Artikel von „DER SPIEGEL“ und „DIE ZEIT“ mit Hilfe von im Vorherein ausgewählten Kategorien systematisch analysiert. Zur Untersuchung werden die Kategorien „Verhalten des Veranstalters“, „örtliche Gegebenheiten“, „Auslöser der Massenpanik“ und „Verhalten der Verantwortlichen der Stadt Duisburg“ verwendet. In der Kategorie „Verhalten des Veranstalters“ wird die Reaktion des Veranstalters (LOPAEVENT GMBH) insbesondere des Organisators Reiner Schaller nach der Katastrophe untersucht. In dem Punkt „örtliche Gegebenheiten“ wird die Kritik der Presse am Veranstaltungsgelände beleuchtet. Im nächsten Aspekt „Auslöser der Massenpanik“ soll erörtert werden, welche Ereignisse die Presse als Auslöser der Massenpanik sieht. Als letzten Punkt soll das Verhalten der Stadt Duisburg, insbesondere das des Oberbürgermeisters Adolf Sauerland, analysiert werden. Die Kategorien und genaueres zur Vorgehensweise bei der Analyse werden später bei dem Unterpunkt Methode noch genauer erläutert. Anhand dieser Kategorien sollen Unterschiede oder Gemeinsamkeiten in der Berichterstattung aufgedeckt werden und somit eine Abgrenzung zwischen den beiden ausgewählten Printzeugnissen getätigt werden.

1 Die Loveparade

In diesem Kapitel sollen zunächst ein paar grundlegende Fakten zur Veranstaltung „Loveparade“ eingegangen werden, die das Verständnis der Arbeit erleichtern sollen. Hierzu wird sowohl auf die Entstehungsgeschichte, als auch den Ablauf der letzten Jahre eingegangen, um sich ein Bild von der Veranstaltung machen zu können. Abschließend wird die Loveparade 2010 und das dort geschehene Unglück ausführlich beschrieben und erläutert.

1.1 Entstehungsgeschichte der Loveparade

Die Loveparade ist eine international bekannte Technoparade, die einmal im Jahr in Deutschland ausgetragen wurde. Dabei zieht ein Zug mit vielen verschiedenen Wagen durch die jeweilige Stadt und animiert die Besucher, zu der Techno-Musik zu tanzen. Über die Jahre entwickelte sich der Umzug zu einem Massenevent, zu dem mehrere Millionen Menschen in die Austragungsorte reisten, um ein Teil dieser Bewegung zu sein.

Angefangen hat die Loveparade im Jahr 1989 in Berlin und war damals keine Massenveranstaltung, sondern ein kleines Straßenfest mit Technomusik bei dem partybegeisterte Technofans gemeinsam ihre Musikrichtung feierten. Das erste Mal nahmen ca. 150 Personen an der Veranstaltung, die unter dem Motto „Friede, Freude, Eierkuchen“¹ stattfand teil und der ursprüngliche Zweck war eine angemeldete Demonstration. Im Jahr darauf beschränkte sich das Publikum immer noch auf die Technobegeisterten Berlins, allerdings wuchs das Publikum bereits stetig. Erst im Jahr 1991 gab es das erste überregionale Zusammentreffen der Technoliebhaber und so kam man auf fast 6000 Besucher. Die Loveparade wurde von da an immer beliebter und somit auch immer bekannter. Durch die steigende Aufmerksamkeit und wachsende Beliebtheit, stieg die Besucherzahl bis zum Jahr 1995 auf 500 000 an. Für diese große Menge an Menschen war damit die ursprüngliche Strecke, nämlich der Kurfürstendamm zu klein und die Loveparade zog ab 1996 an der Siegessäule vorbei zum Brandenburger Tor. Aufgrund der Kommerzialisierung der Veranstaltung und der wachsenden Besucherzahlen, die ein zunehmendes Müllproblem verursachten, kam es in den Folgejahren zum Streit mit der Stadt Berlin.²

¹ Geschichte der Loveparade, www.tonight.de, Zugriff v. 20.12.12

² vgl. Geschichte der Loveparade, www.tonight.de, Zugriff v. 20.12.12

Seit 2001 wird die Loveparade nicht mehr als politische Demonstration gesehen, was zur Folge hatte, dass die Veranstalter für die Reinigung und Sicherheit der Veranstaltung selbst verantwortlich waren. In den Jahren 2004 und 2005 fanden aufgrund dessen keine Umzüge der Loveparade mehr statt. Erst 2006 konnten sich Veranstalter und Stadt wieder einigen und die Loveparade konnte wieder ausgetragen werden. Allerdings war dies die bisher letzte in Berlin, denn bereits im Jahr darauf wurde sie nach Essen verlagert. In Dortmund 2007 erreichte die Loveparade einen neuen Besucherrekord mit 1 600 000 Technobegeisterten. Für 2009 war die Massenveranstaltung in Bochum geplant, wurde aber auf Grund von Sicherheitsbedenken abgesagt.³ Im Jahr 2010 kam es in Duisburg bei einer Massenpanik zu 21 Toten und hunderten Verletzten, woraufhin von der LOPAEVENT GMBH beschlossen wurde keine weitere Loveparade in Deutschland mehr stattfinden zu lassen.

1.2 Loveparade 2010 in Duisburg

Die Loveparade 2010 stellt ein negatives Beispiel für eine Großveranstaltung dar, da es bei der Veranstaltung in Duisburg zu einer Massenpanik kam, die so nicht hätte geschehen dürfen. Die Auswirkungen dieser Massenpanik sind enorm. Es starben 21 Menschen und zahlreiche weitere wurden zum Teil schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Die genauen Umstände, wie es dazu kommen konnte werden hier noch einmal beleuchtet und erklärt. Die Loveparade 2010 fand am 24. Juli in Duisburg statt und wurde entgegen der Veranstaltungsbeschreibung nicht um 11 Uhr sondern erst um 12 Uhr eröffnet.⁴ Um zu verstehen, wie es zu der Massenpanik bei der Loveparade in Duisburg kommen konnte, muss man sich den Ablauf und den Veranstaltungsort genauer ansehen.

1.2.1 örtliche Gegebenheiten

Durch eine genauere Betrachtung der örtlichen Gegebenheiten lassen sich die Ereignisse während der Loveparade in Duisburg besser verstehen und auch die spätere Analyse besser nachvollziehen. Durch die baulichen Gegebenheiten des Veranstaltungsortes lässt sich die Situation und die Entstehung der Massenpanik veranschauli-

³ vgl. Geschichte der Loveparade, www.tonight.de, Zugriff v. 20.12.12

⁴ vgl. Bericht des Verwaltungshandels, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 1, 82

chen und rekapitulieren. Auf der folgenden Grafik ist abgebildet, wie genau die Stadt Duisburg und der Veranstalter die An- bzw. Abreise geplant haben.

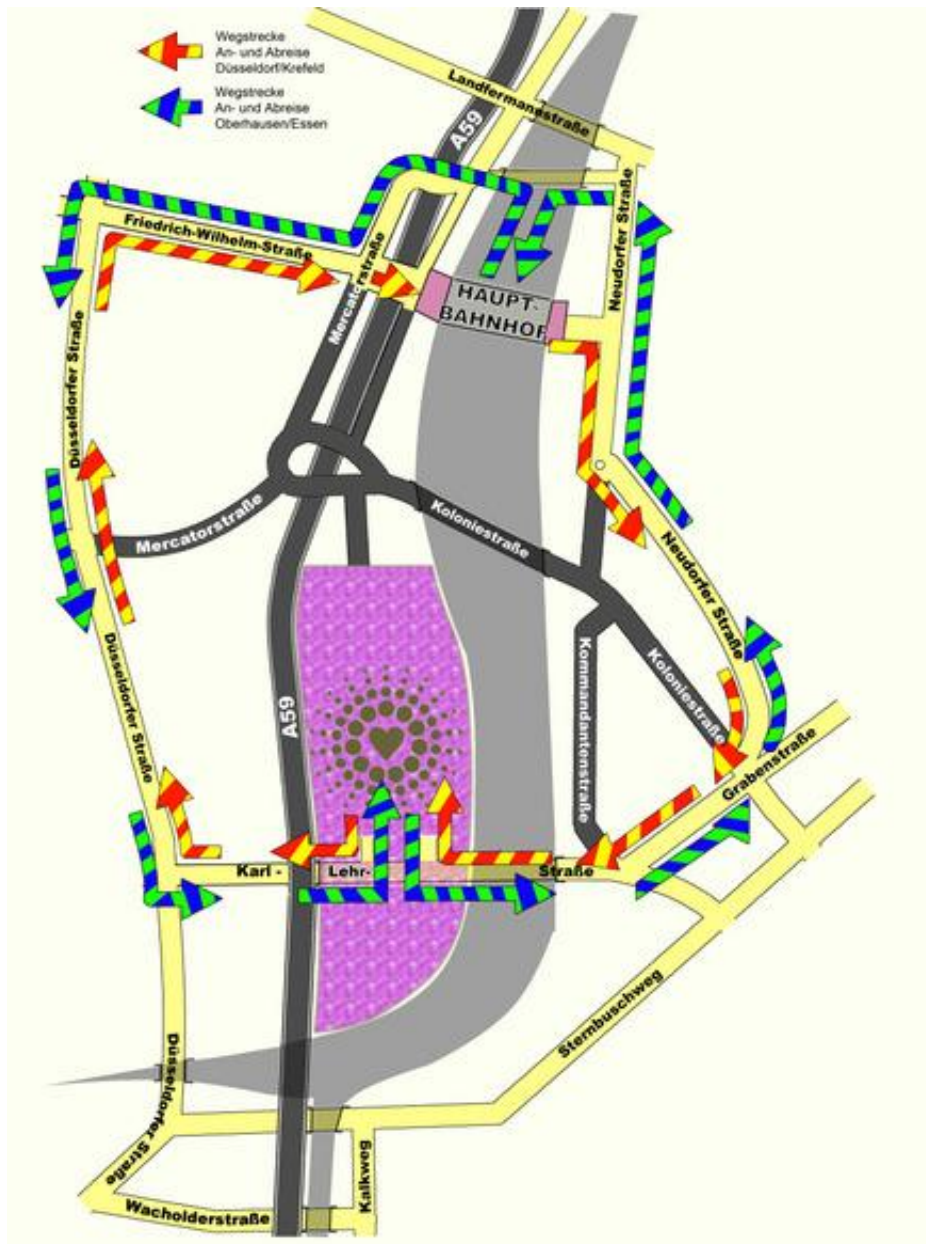


Abbildung 1: An- und Abreise Loveparade⁵

⁵ Duisburg An-u. Abreise, www.duisburg.de, Zugriff v. 20.12.12

Der Bahnhof befindet sich nördlich des Veranstaltungsgeländes. „Mit der Bahn anreisende Besucher aus Richtung Düsseldorf / Mönchengladbach werden östlich des Veranstaltungsgeländes über die Neudorfer Straße und die Grabenstraße zur Karl-Lehr-Straße geleitet [(siehe Abbildung 1: rot/gelbe Strecke)]. Besucher aus Richtung Essen / Oberhausen werden im Westen über die Mercatorstraße, Friedrich-Wilhelm-Straße und Düsseldorfer Str. bis zum Eingang Karl-Lehr-Straße geführt.“⁶ (siehe Abbildung 1: blau/grüne Strecke)

Danach gibt es zwei Hauptverkehrsstrecken, die zur An- und Abreise dienen sollen. Dabei bildet die Anreisestrecke der einen Richtung gleichzeitig die Abreisestrecke der anderen. Diese Wegführung ist auf die Teilung der Gleise des Hauptbahnhofs zurückzuführen und durch diese indirekte Besucherführung sollte gewährleistet werden, dass die Straßen durch die vielen Besucher nicht überlastet sind. Die jeweiligen Wegstrecken wurden mit großen verschiedenfarbigen Schildern gekennzeichnet, um sie für die Besucher leicht verständlich zu machen.⁷ Außerdem wird auf dieser Abbildung gut dargestellt, dass es für das Gelände der Loveparade nur einen Eingang gibt, der allerdings gleichzeitig als Ausgang fungiert. Damit der Tunnel als Ein- und Ausgang genutzt werden kann wird der Besucherfluss durch die indirekte Wegführung und Ordner des Veranstalters gewährleistet.

⁶ Bericht des Verwaltungshandels, www. Duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Anlage 23, 3

⁷ vgl. Bericht des Verwaltungshandels, www. Duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Anlage 10, 3

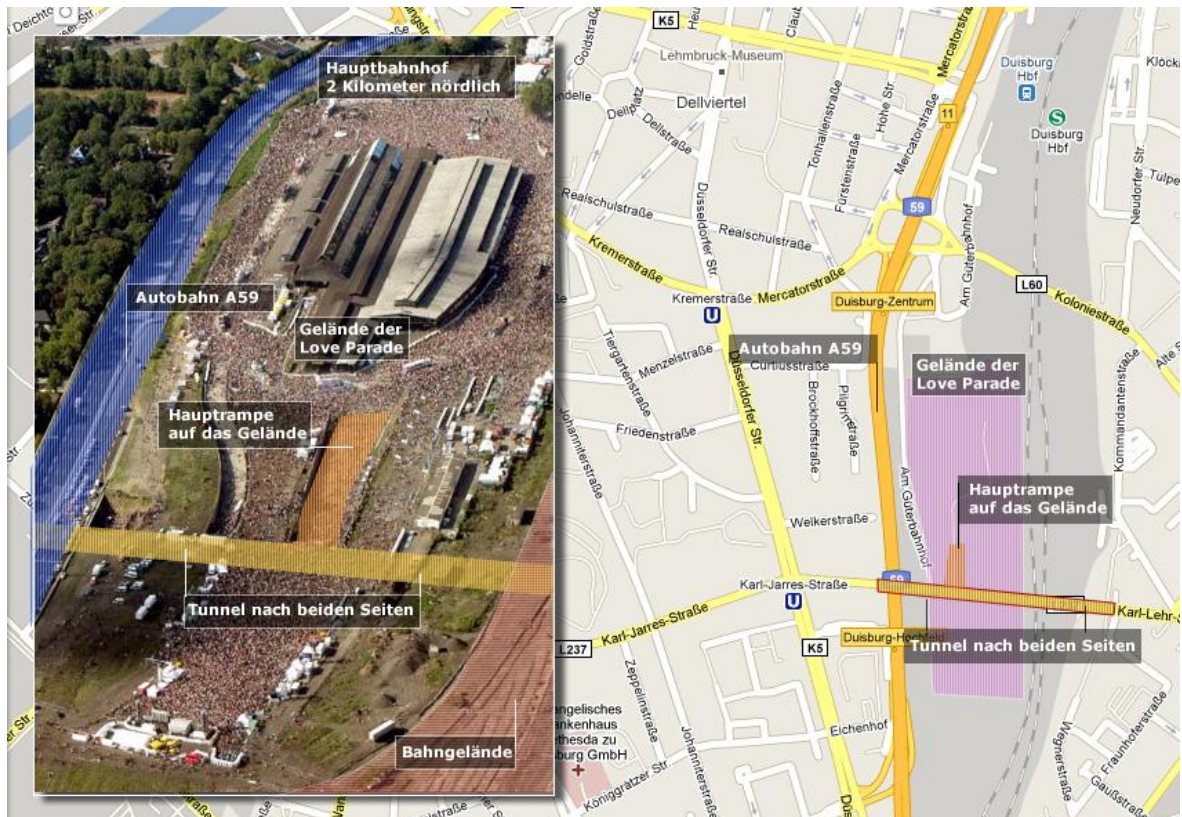


Abbildung 2: Veranstaltungsgelände Loveparade 2010 in Duisburg⁸

Das Gelände hat nach Berücksichtigung von Zu- und Ablaufverhalten der Menschen eine Maximalauslastung von 235.000 gleichzeitig anwesenden Besuchern. Laut der Auslastungstabelle war das Areal aber nie mehr als 80% ausgelastet, was bedeutet, dass sich nie mehr als 200.000 Besucher auf dem Gelände befanden.⁹ Damit so viele Personen auf dem Grundstück Platz haben, müssen sie sich jedoch auf das gesamte Areal verteilen.

⁸ www.spiegel-online.de, Zugriff v. 20.12.12

⁹ vgl. Bericht des Verwaltungshandelns, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 1, 44f.

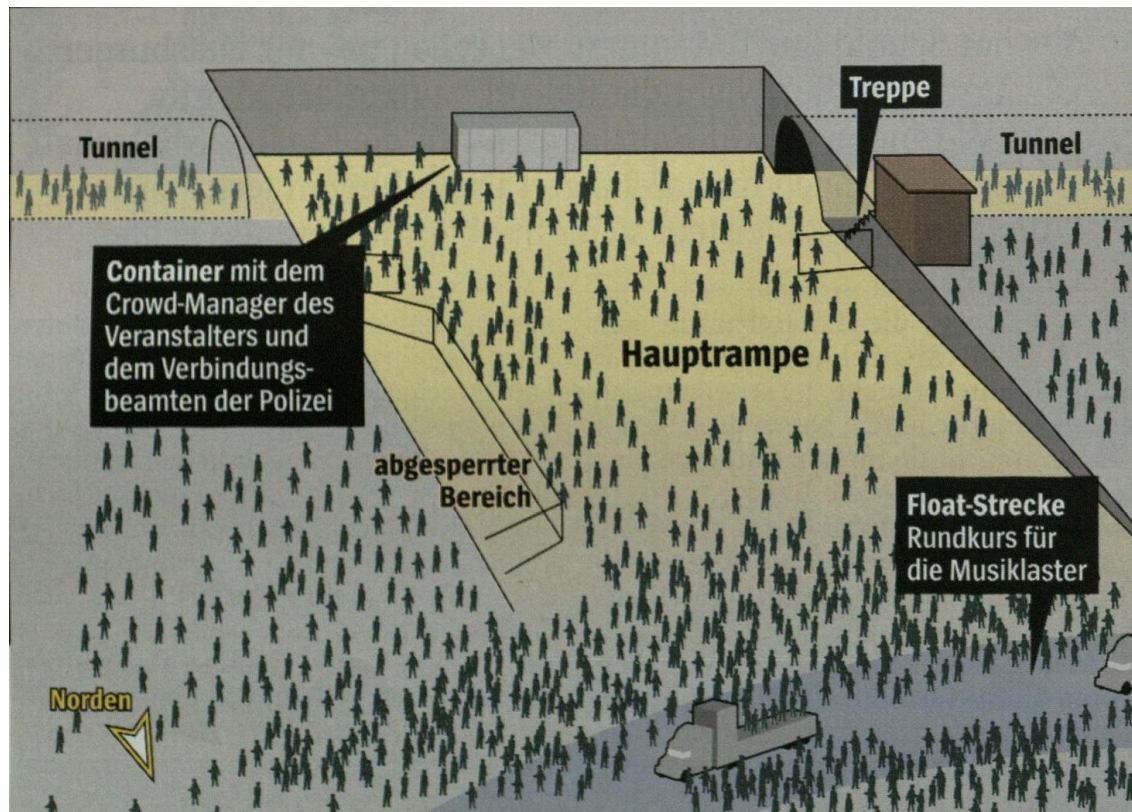


Abbildung 3: Detailansicht der Rampe zum Veranstaltungsgelände¹⁰

Da es vorgesehen ist, dass alle Besucher über den Ost- oder den West- Tunnel und die Rampe auf das Gelände gelangen bzw. diese hier auch wieder verlassen bildet sich hier eine potenzielle Gefahrenzone. Zudem führt die Strecke der „Floats“ (Lastwagen mit den Discjockeys) direkt an der Rampe vorbei, was dazu führt, dass auch hier ein Stau entstehen kann.

Damit es in diesem gefährdeten Bereich zu keiner Überfüllung kommt wurden folgende Maßnahmen im Sicherheitskonzept eingeplant.

Sogenannte „Pusher“ wurden im Bereich der Rampe eingesetzt, um ankommende Besucher dazu zu animieren, sich auf das gesamte Grundstück zu verteilen und nicht zu Beginn stehen zu bleiben und so einen Stau zu verursachen. Absichtlich wurde der Standort der Bühne im südlichen Teil gewählt, um die Besucher von der Rampe weg zu locken. Das Sperren des Tunnels war als letzte Option gedacht, um eine Überfüll-

¹⁰ Der Spiegel, Nr. 20/2011, 60

lung des Veranstaltungsgeländes zu vermeiden. Daneben sollten ab 14:00 Uhr die „Floats“ immer im Kreis fahren, um die Besucher mitzuziehen.¹¹

Zusätzlich wurden auf den Zu- bzw. Abwegen des Gebietes weitere Maßnahmen geschaltet, um mögliche Besucherstauungen zu vermeiden. Zu diesen gehörte beispielsweise, das Anhalten der Züge des Nahverkehrs, um neue Besuchermassen zu vermeiden, sowie Lautsprecheranlagen, um die neuen Besucher auf den Wegen in die richtige Richtung zu lenken. Es wurden außerdem Vorsperren eingerichtet und Musik aktiviert, um den Besucherstrom zu verlangsamen oder eventuell zu stoppen und das Warten für die Gäste erträglicher zu machen. Desweiteren wurden Vereinzelungsanlagen an den Tunneleingängen installiert um den Besucherfluss zu verlangsamen und gegebenenfalls zu stoppen.¹² Es wird deutlich, dass sich der Veranstalter und auch die Stadt Duisburg durchaus Gedanken zu den Sicherheitsmaßnahmen gemacht haben und auch diesbezüglich grundsätzlich vorbereitet waren.

1.2.2 Die Massenpanik

In dem vorherigen Absatz wurden ausführlich die örtlichen Gegebenheiten des Veranstaltungsortes der Loveparade in Duisburg beschrieben. In folgendem wird nun beschrieben, wie genau es zu der Massenpanik kam und wie versucht wurde dieser Einhalt zu gebieten.

Wie bereits erwähnt, eröffnete der Veranstalter anstatt um 11 Uhr erst um 12:00 Uhr die Loveparade. Auf Grund dieser Verspätung herrschte bereits zu diesem Zeitpunkt ein großes Gedränge an den Vereinzelungsanlagen vor den Tunneleingängen. Leider konnte zunächst nur der Ost-Eingang unter Volllast (d.h. 30.000 Personen pro Stunde) arbeiten, da der Eingang West erst ab 14:00 Uhr mit ausreichend Ordnern besetzt wurde, um voll ausgelastet zu arbeiten.¹³ Die ankommenden Besucher konnten somit nicht in der vorhergesehenen Geschwindigkeit weitergeleitet werden und es bildete sich ein Rückstau. Zwischen 14:00 und 15:30 fand der Schichtwechsel der Polizisten auf dem Veranstaltungsgelände statt, wobei die Kräfte auf der Rampe um 15:30 Uhr abgelöst wurden.

¹¹ vgl. Bericht des Verwaltungshandelns, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 1, 21f.

¹² vgl. Bericht des Verwaltungshandelns, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 1, 21

¹³ vgl. Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, 19

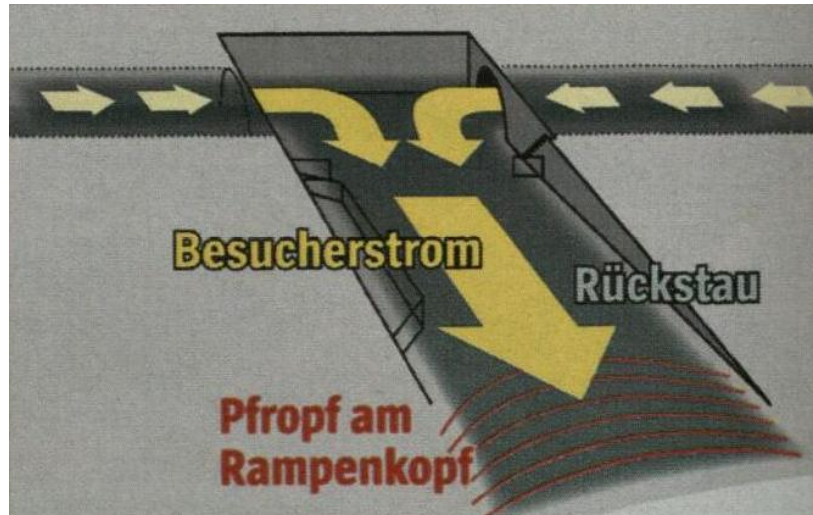


Abbildung 4: Rückstau der Besucher¹⁴

Zur selben Zeit bildete sich oberhalb der Rampe ein Besucherstau. Um diesen wieder aufzulösen, wurde um 15:40 Uhr von der Polizei und dem Crowd-Manager beschlossen eine Sperrline in der Mitte der Rampe einzurichten, die Vereinzelungsanlagen an den Tunneleingängen zu schließen und mithilfe von Ordnern die Menschen am Kopf der Rampe zum Weitergehen zu bewegen. Abweichend davon wurde vom Einsatzabschnittsführer (Schutz der Veranstaltung) und Führer einer Polizeihundertschaft beschlossen, zusätzlich jeweils eine Polizeikette im Ost- und West-Tunnel einzurichten, um der Menschenmassen Herr zu werden.¹⁵

¹⁴ vgl. Der Spiegel, Nr. 20/2011, 60

¹⁵ vgl. Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, 31 f.

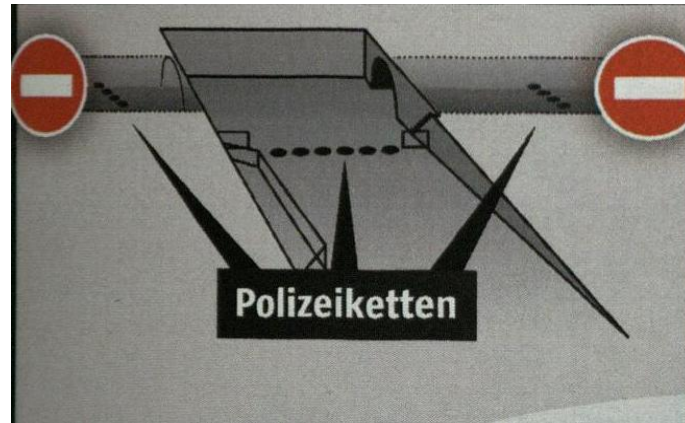


Abbildung 5: Standort der Polizeiketten¹⁶

Daraufhin wurde um 15:50 Uhr im westlichen Tunnel eine Polizeikette errichtet, die den Zugang zur Rampe somit versperrte, damit keine weiteren Personen auf die Rampe gelangen können und den Stau verschlimmern. Wenige Minuten später wurden fast zeitgleich die Vereinzelungsanlagen Ost und West geschlossen, damit keine weiteren Besucher in den Tunnel gelangen konnten. Jedoch wurden diese immer wieder geöffnet und geschlossen. Ab 15:57 stand auch die Polizeikette im östlichen Tunnelabschnitt und außerdem wurde eine Polizeikette am unteren Bereich der Rampe eingerichtet. Diese sollte zunächst die Besucher daran hindern vom Gelände in den gesperrten Tunnel zu gehen, später sollte sie auch das Betreten des Veranstaltungsgeländes verhindern, damit der Stau am Rampenkopf sich auflöst. Parallel dazu versuchten Ordner und Polizei am Rampenkopf durch offensive Ansprache und optische Führung den Rückstau aufzulösen. Außerdem wurde die kleinere Rampe im westlichen Tunnelabschnitt geöffnet damit die Besucher von hier aus auf das Gelände gelangen konnten.¹⁷

¹⁶ vgl. Der Spiegel, 20/2011, 61

¹⁷ vgl. Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, S. 32

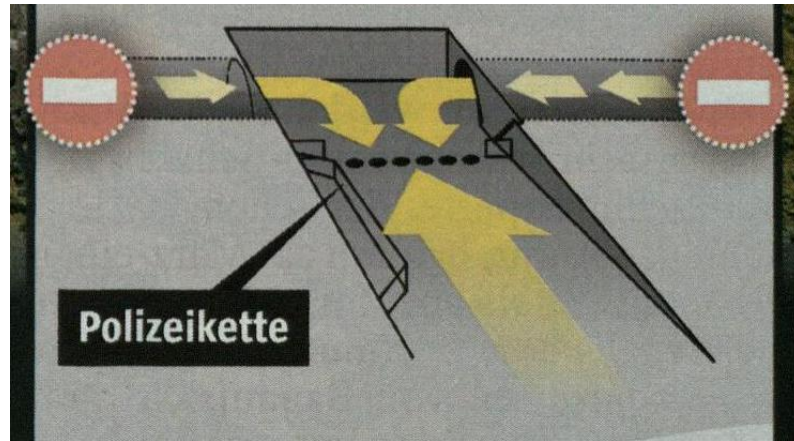


Abbildung 6: Zusammenbruch der Polizeiketten und der Einlasssperrern¹⁸

Um 16:02 Uhr durchbrachen 50 bis 60 Personen im westlichen Geländezugang einen Zaun und übten damit noch mehr Druck auf die Polizeikette im westlichen Tunnel aus. Wenig später bricht die Polizeikette im Ost-Tunnel zusammen, da sich zu viele Menschen vor den Beamten angestaut haben und diese der Masse nicht mehr stand halten können. Aus demselben Grund bricht daraufhin auch die Polizeikette im West-Tunnel zusammen. Der Druck auf die beiden Ketten wurde durch das häufige Öffnen der Einzelungsanlagen zu groß. Die zusätzlich geöffnete, kleine Rampe wurde trotz Polizeidurchsagen und Aufforderungen nicht ausreichend von den Besuchern als Geländezugang genutzt und konnte somit den Druck auf die Menge nicht entlasten. Dadurch und durch den Zusammenbruch der Polizeiketten in den Tunneln erhöht sich der Druck auf die Polizeikette am unteren Ende der Rampe enorm. Kurze Zeit später bricht auch diese Kette zusammen, da sie den Menschenmassen von beiden Seiten nicht entgegenwirken kann. Damit kommt es zum Zusammenprall von auf das Gelände stürmenden und entgegenkommenden Gästen, die die Veranstaltung verlassen wollen.¹⁹

¹⁸ vgl. Der Spiegel, 20/2011, 61

¹⁹ vgl. Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, 23 ff.

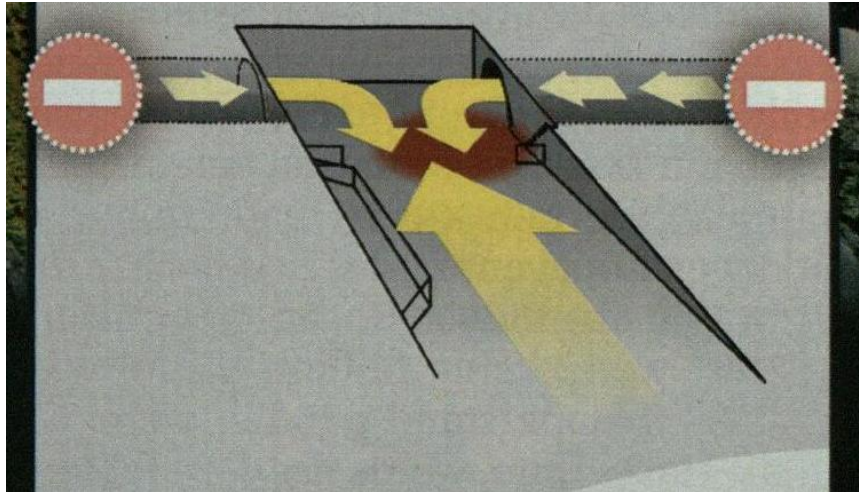


Abbildung 8: Brennpunkt der Massenpanik²⁰

Den einzigen Ausweg aus dieser Menschenmasse sehen einige in einer kleinen Treppe (siehe Abbildung 3), die auf das Gelände über der Rampe führt und offensichtlich nicht gut genug abgesperrt wurde. Aber auch der Container des „Crowd-Managers“ und Lichtmasten werden als Ausweg aus dem Gedränge bestiegen. Die Treppe jedoch wird den Besuchern zum Verhängnis, denn alle drängen und drücken zu der schmalen Treppe und erdrücken oder zertrampeln damit die vorderen Personen. „Im unteren Bereich der Rampe nahe der dortigen Treppe wurden ab 17:02 Uhr die ersten Toten festgestellt.“²¹ Die Meldungen über weitere Tote erfolgten wenig später. Um 18:00 Uhr wird bei einer Abstimmung von Feuerwehr, Stadt, Bundespolizei und Veranstalter beschlossen die Veranstaltung trotz des tragischen Unglücks weiter laufen zu lassen. Dies soll verhindern, dass die Besucher alle schlagartig das Gelände verlassen wollen und es so zu weiteren Personenverdichtungen kommt. Um 23:00 Uhr wird die Veranstaltung schließlich offiziell beendet.²²

²⁰ vgl. Der Spiegel, Nr. 20/2011, 61

²¹ Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, 27

²² vgl. Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, 27



Abbildung 7: Massenpanik an der Treppe²³

1.2.3 Fazit

Nach ausführlicher Beschreibung des Ablaufes der Loveparade 2010 und der räumlichen Gegebenheiten in der Stadt Duisburg lässt sich sagen, dass dieses Unglück durch das Zusammenwirken vieler Faktoren zu Stande gekommen ist. Sowohl der Veranstaltungsort als auch die Vorbereitungen der Veranstaltung war fragwürdig und hätte kritisch hinterfragt werden müssen. Wer jedoch für den Tod von 21 Menschen, bei diesem Ereignis, verantwortlich ist wird das laufende Gerichtsverfahren klären müssen.

²³ Loveparade Massenpanik an der Treppe, www.focus.de, Zugriff v.20.12.12

2 Mediale Aufbereitung

2.1 Bedeutung der Medien für die öffentliche Meinung

Da es in dieser Arbeit um die mediale Darstellung der „Loveparade Katastrophe“ geht soll hier zunächst als Grundlage dargestellt werden, welche Aufgabe Massenmedien allgemein in Deutschland haben, wie sie die öffentliche Meinung beeinflussen können und wie es zur heutigen Medienlandschaft gekommen ist. Hauptsächlich wird hier auf Printmedien eingegangen und im Besonderen auf Wochenzeitungen und Wochenmagazine, hieraus sollen dann exemplarisch „DIE ZEIT“ und „DER SPIEGEL“ im Anschluss analysiert werden.

In einer demokratischen Gesellschaft, wie in Deutschland haben die Massenmedien einen hohen Stellenwert, denn sie haben neben der Dreigewaltenteilung (Gesetzgebung, Verwaltung, Rechtsprechung) eine Kritik- und Kontrollfunktion. „Ohne Presse, Funk und Fernsehen, die Missstände aufspüren und durch die Berichte unter anderem parlamentarische Anfragen und Untersuchungsausschüsse anregen, liefe die Demokratie Gefahr, der Korruption oder der bürokratischen Willkür zu erliegen.“²⁴ Im Allgemeinen haben die Massenmedien in Deutschland die politische Aufgabe Informationen zu vermitteln, bei der Meinungsbildung mitzuwirken und Kontrolle und Kritik zu üben.²⁵ „Die Massenmedien sollen so vollständig, sachlich und verständlich wie möglich informieren, damit die Staatsbürger in der Lage sind, mit kritischem Bewusstsein das öffentliche Geschehen zu verfolgen.“²⁶ Dadurch dass die Medien in erster Linie Informationen weitergeben, tragen sie außerdem zur Bildung bei und können Wissen vermitteln. Sowohl Allgemeinwissen, Fachwissen als auch kulturelle und gesellschaftliche Themen werden von den Massenmedien bearbeitet und an das Publikum weitergegeben. Die Massenmedien dienen jedoch nicht ausschließlich zur Informationsvermittlung sondern auch zur Unterhaltung.²⁷

Im Artikel 5 des Grundgesetzbuches ist die Meinungs- und Pressefreiheit verankert, hier heißt es: „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk

²⁴ Meyn/Tonnenmacher 2012, 16

²⁵ vgl. Meyn/Tonnenmacher 2012, 13f.

²⁶ Meyn/Tonnenmacher 2012, 14

²⁷ vgl. Mast (Hrsg.) 2008, 45

und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.“²⁸ Danach findet man die einzigen Einschränkungen, hier heißt es weiter: „Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.“²⁹ Zudem ist die rechtliche Stellung der Presse in den Pressegesetzen der Bundesländer festgelegt.³⁰

Dieser Artikel wurde jedoch erst nach dem zweiten Weltkrieg verfasst. Das Ziel der Siegermächte war es, nach dem Nationalsozialismus der die Presse als Propagandamittel missbraucht hat, ein staatsunabhängiges Mediensystem aufzubauen. Durch die Teilung Deutschlands entwickelten sich jedoch zwei verschiedene Mediensysteme, denn in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) entstand ein demokratisches Mediensystem, das nicht vom Staat beeinflusst wurde, sondern unabhängig agieren konnte. In den ersten Jahren wurden deshalb Lizenzen, von den Alliierten, nur an politisch unbelastete Verleger und Redakteure vergeben. Ab 1949 wurde der Lizenzierungszwang beendet und damit konnten auch die Altverleger wieder Zeitungen herausgeben. Für eine publizistische Vielfalt sollte eine privatwirtschaftliche Organisationsform der Presse sorgen. „[...] Desweiteren wird auch die Medienpolitik föderalistisch organisiert, liegt also nicht in der Hoheit des Bundes, sondern der Länder, die unabhängig voneinander Rundfunk- und Pressegesetze erlassen [können].“³¹

In der DDR (Deutsche Demokratische Republik) hingegen wurde ein Mediensystem nach der Marxistisch-Leninistischen Pressetheorie der Sowjetunion etabliert. „Danach dienen die Medien der Partei zur Durchsetzung ihrer Ziele als Propaganda-, Agitations- und Organisationsinstrument.“ Deshalb werden Presselizenzen nur an Parteien und Massenorganisationen erteilt. Die Gesamte Presse unterliegt, von der Redaktion über die Herstellung bis zum Vertrieb, der Kontrolle des Staates. Nach dem Beitritt der DDR zur BRD wurde das westdeutsche Mediensystem auf die neuen Bundesländer weitestgehend übertragen. Denn die DDR-Presse wurde ausnahmslos von Westdeutschen Verlagen übernommen und der DDR-Rundfunk aufgelöst und neu organisiert.³²

Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei den gewählten Beispielen „DER SPIEGEL“ und „DIE ZEIT“ um wöchentlich erscheinende Printmedien. „DIE ZEIT“ ist eine Wochenzeitung, diese „[...] leisten mehr Hintergrund- als tagesaktuelle Berichterstattung

²⁸ GG Art. 5 (1)

²⁹ GG Art. 5 (2)

³⁰ vgl. Meyn/Tonnenmacher 2012, 29

³¹ Mast (Hrsg.) 2008, 42f.

³² Mast (Hrsg.) 2008, 43f.

und sind an längerfristiger Meinungsbildung orientiert.“³³ Allgemein ist „Zeitung“ ein Sammelbegriff für ein periodisches, kontinuierlich erscheinendes Druckwerk, dessen Ziel es ist mit der Zusammenfassung von aktuellen Zeitgeschehnissen und Sachverhalten zum allgemeinen Publikum durchzudringen.³⁴

„DER SPIEGEL“ hingegen ist ein Wochenmagazin oft auch Zeitschrift genannt. Dies bezeichnet „alle Formen periodischer Veröffentlichungen, die nicht unter Tagespresse oder unter periodische Formen der Buchveröffentlichungen fallen, einem allgemeinen Publikum zugänglich sind und als kontinuierliche Verlagserzeugnisse vertrieben werden.“³⁵ Zeitschriften gibt es auf bestimmte Zielgruppen bezogen (Fachzeitschriften) und auf das allgemeine Publikum bezogen (Publikumszeitschriften).³⁶

2.2 Auswahl zweier Medien

Als Medien für die Analyse wurde das Wochenmagazin „DER SPIEGEL“ und die Wochenzeitung „DIE ZEIT“ ausgewählt, weil in den wöchentlich erscheinenden Medien mehr Hintergrundwissen vermittelt wird, als in den täglich erscheinenden Printmedien. Den Redaktionen steht mehr Zeit für fundierte Recherche zu einem Thema zur Verfügung, die genutzt wird, um detaillierter und tiefergehender zu berichten. Die täglich erscheinenden Medien hingegen haben oft nicht den Platz und die Zeit um ein Thema derart aufzuarbeiten und vertiefen es erst durch immer wieder in neuen Ausgaben erscheinende Artikel. Dadurch, dass es zwei wöchentlich erscheinende Medien sind lassen sie sich besser vergleichen. Außerdem ist „DIE ZEIT“ Deutschlands auflagenstärkste Wochenzeitung³⁷ und „DER SPIEGEL“ das meist gelesen Wochenmagazin.³⁸ Damit sind sie Meinungsbildende und führende Printmedien und deshalb bestens geeignet für diese Analyse.

³³ Mast (Hrsg.) 2008, 20

³⁴ Kopper 2006, 442f.

³⁵ Kopper 2006, 442

³⁶ Kopper 2006, 339; 167

³⁷ www.spiegel-qc.de, Zugriff v. 27.11.12

³⁸ vgl. Pressemappe Zeit-Verlag, www.zeitverlag.de, Zugriff v. 19.02.13, 12

2.2.1 „DER SPIEGEL“

„DER SPIEGEL“ hat 6,35 Millionen Leser und ist mit 941.407 verkauften Exemplaren pro Auflage das auflagenstärkste Wochenmagazin Deutschlands.³⁹ Er ist das wichtigste Produkt der „Spiegel-Gruppe“, einem „Medienunternehmen das zu den zehn größten Verlagsgruppen im deutschen Markt der Publikumspresse gehört.“⁴⁰ Der Schwerpunkt der Berichterstattung liegt auf politischen und gesellschaftlichen Ereignissen. Spiegelleser sind meist gebildet, einkommensstark und überwiegend männlich. Das Exemplar kostet 4,20€ und erscheint seit 1989 jeden Montag neu.⁴¹

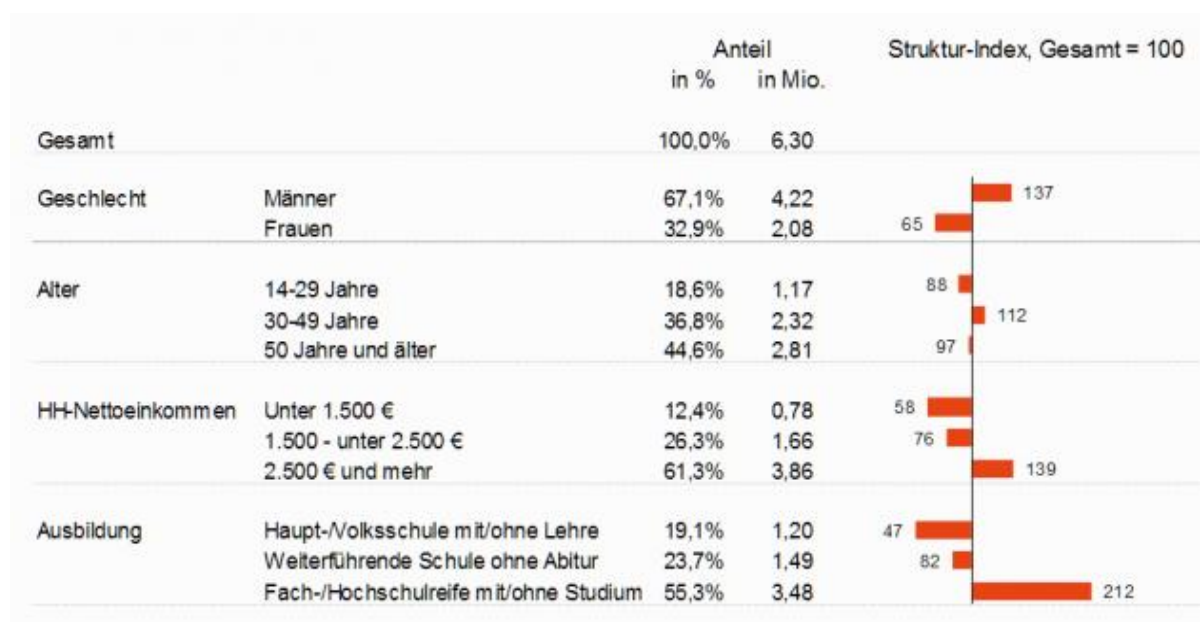


Abbildung 8: „DER SPIEGEL“- Leserstruktur⁴²

„DER SPIEGEL“ veröffentlicht mit Hilfe der sieben inländischen und 23 ausländischen Korrespondentenbüros fast ausschließlich selbstrecherchierte und exklusive Beiträge. „Als Informationsquelle nutzt das Magazin auch die Dienste der Nachrichtenagenturen AP, DPA, Reuters und SID sowie über 300 in- und ausländische Tageszeitungen, Zeitschriften und Pressedienste.“⁴³ In Deutschland nutzen zwei Drittel der Journalisten den

³⁹ vgl. www.spiegel-qc.de, Zugriff v. 27.11.12

⁴⁰ Koppler 2006, 373

⁴¹ vgl. www.spiegel-qc.de, Zugriff v. 27.11.12

⁴² Media-Analyse Pressemedien I/2013 zitiert nach www.spiegel-qc.de, Zugriff v. 27.11.12

⁴³ vgl. Redaktion, www.spiegelgruppe.de, Zugriff v. 19.02.13

„SPIEGEL“ als Informationsquelle. Dies macht ihn zum wichtigsten Orientierungsmedium und innerjournalistischen Meinungsführer, denn er beeinflusst welches Thema die Medien aufgreifen.⁴⁴ Bekannt ist „DER SPIEGEL“ vor allem durch die Aufdeckung von Affären und Skandale geworden, die politische und wirtschaftliche Konsequenzen nach sich zogen. Beispielsweise das „Nato-Manöver“ 1962, die Parteispende-Affäre, bei dem deutschen Politiker vom Flick-Konzern Spenden in Millionenhöhe bekamen oder der Bestechungsskandal im internationalen Handball.⁴⁵ Positiv ist dem „SPIEGEL“ anzurechnen, dass er „die Kritik- und Kontrollfunktion der Presse ernst nehme. über die Tagespresse weit hinausreichende Informationen bringe, unpopuläre Themen aufgreife und unabhängig sei.“⁴⁶ Kritiker meinen, dass er Fakten und Wertungen zu sehr vermischt und versucht durch Andeutungen zwischen den Zeilen gezielte Wirkungen bei den Lesern zu erzeugen.⁴⁷

Jedes „SPIEGEL“ - Heft ist in zehn Ressorts unterteilt und beginnt mit dem „Briefe“-Teil. In diesem werden Leserbriefe und Kommentare zur vorherigen Ausgabe gedruckt. In der Kategorie „Deutschland“ werden aktuelle, Deutschland betreffende Themen zu Wirtschaft, Umwelt, Politik, Geschichte und Bildung behandelt. Danach folgt das Ressort „Gesellschaft“ in dem Probleme der Gesellschaft aus aller Welt diskutiert werden. In der Rubrik „Wirtschaft“ werden wirtschaftliche, aber auch Gehalts- und Karriere-Themen behandelt. In der Mitte des Magazins befindet sich die Titel-Story, bei der ein bestimmtes aktuelles Ereignis ausführlich beleuchtet wird. Der „Ausland“ - Teil behandelt Nachrichten aus aller Welt und verschiedene Themengebiete. In der darauf folgenden Kategorie „Sport“ findet man Sportlerinterviews, Sportnachrichten und Informationen über Sportförderprojekte. Das breit gefächerte Ressort „Kultur“ beschäftigt sich mit Literatur, Musik, Film und Kunst.⁴⁸ Zudem enthält es eine Bestsellerliste von Belletristik und Sachbüchern.⁴⁹ Im „Wissenschaft“-Teil werden Punkte wie Astronomie, Geschichte und Archäologie diskutiert. Das anschließende „Technik“- Ressort beschäftigt sich mit technischem Fortschritt, hierbei werden neue Forschungserkenntnisse und Visionen dargestellt. Die letzte Kategorie „Medien“ beschäftigt sich beispielsweise mit Ereignissen des Fernsehens, der Medienforschung und dem Internet.⁵⁰

⁴⁴ vgl. Meyn 2004, 104

⁴⁵ vgl. Geschichte, www.spiegelgruppe.de, Zugriff v. 19.02.13

⁴⁶ Meyn 2004, 104

⁴⁷ vgl. Meyn 2004, 103

⁴⁸ vgl. Der Spiegel, Nr. 8/2013, 4f.

⁴⁹ vgl. Der Spiegel, Nr. 8/2013, 122f.

⁵⁰ vgl. Der Spiegel, Nr. 8/2013, 4f.

Die Ereignisse der Loveparade 2010 in Duisburg wurden im Spiegel ausführlich dargestellt und mit Bildern illustriert. Die Artikel bezüglich der Massenpanik fließen in die anschließende Analyse der Arbeit ein.

2.2.2 „DIE ZEIT“

Die Wochenzeitung „DIE ZEIT“ wurde 1946 gegründet und erscheint seit dem jeden Donnerstag neu.⁵¹ Sie ist seit 1996 teil der „Georg von Holtzbrinck Verlagsgruppe“.⁵² Das Medienunternehmen gehört ebenfalls zu den zehn auflagenstärksten Verlagsgruppen im deutschen Markt der Tagespresse. Zu der Verlagsgruppe gehören Presseunternehmen, Buchverlage und Zeitschriftenverlage im In- und Ausland.⁵³

Jedes Exemplar erscheint im Nordischen Format (528 mm hoch, 371 mm breit) und der Einzelverkaufspreis beträgt 4,20 €. „DIE ZEIT“ hat eine Auflage von 504.072 Exemplaren pro Ausgabe.⁵⁴ Wegen dem publizistischen Niveau gehört „DIE ZEIT“ zu den besten Wochenzeitungen Europas und ist Meinungsführend in Deutschland. „Das Blatt verfolgt keine bestimmte politische Linie, [...] vielmehr veröffentlicht es vor allem im politischen Teil, zu besonders umstrittenen Themen unterschiedliche Standpunkte.“⁵⁵ Der Durchschnitt der rund zwei Millionen Leser der Wochenzeitung hat ein höheres Bildungsniveau, ist zwischen 20 und 49 Jahren alt und besser verdienend. Sie beschäftigt sich mit folgenden Themen: Wirtschaft, Politik, Kultur, Wissenschaft, Technik, Medizin, Gesellschaft, Bildung, Reisen, Lifestyle und Sport.⁵⁶

⁵¹ vgl. Pressemappe Zeit-Verlag, www.zeitverlag.de, Zugriff v. 19.02.13, 4

⁵² vgl. Pressemappe Zeit-Verlag, www.zeitverlag.de, Zugriff v. 19.02.13, 42

⁵³ vgl. Kopper 2004, 213f.

⁵⁴ vgl. Pressemappe Zeit-Verlag, www.zeitverlag.de, Zugriff v. 19.02.13, 12

⁵⁵ Meyn 2004, 101

⁵⁶ vgl. www.marktplatz.zeit.de, Zugriff v. 02.12.12

Abbildung 9: "DIE ZEIT"-Leserstruktur⁵⁷

„DIE ZEIT“ [...] gibt Denkanstöße und beeinflusst den gesamtgesellschaftlichen Diskurs.“⁵⁸ „Getreu der Devise der früheren Chefredakteurin und Herausgeberin Marion Graf von Dönhoff: >> Wir wollten dem Leser Material bieten, damit er sich selber eine Meinung bilden kann, wir wollten ihn nicht indoktrinieren. <<“⁵⁹ Jede Ausgabe ist in elf Ressorts eingeteilt die verschiedene Themen abdecken. Im ersten, dem „Politik“- Ressort, werden innen- und außenpolitische Themen behandelt wie beispielsweise „Deutschlands Rolle in der Welt“. Hierbei wird ein großes politisches Vorwissen vorausgesetzt. Es wird jedoch stets versucht den Leser zu einer eigenen Meinungsbil-

⁵⁷ Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse (Hrsg.) zitiert nach www.iqm.de, Zugriff v. 20.02.13

⁵⁸ Meyn 2004, 102

⁵⁹ vgl. Pressemappe Zeit-Verlag, www.zeitverlag.de, Zugriff v. 19.02.13, 4

derung zu animieren.⁶⁰ Im Dossier, dem Kernstück jeder Herausgabe, wird die Titelgeschichte mit einer Fülle an Informationen beleuchtet. Themen aller Art werden hier mit einer journalistischen Vielfalt dargestellt. Im Sektor „Geschichte“ wird auf wichtige historische Ereignisse, Kunst, Kultur und neue Ergebnisse der Forschung eingegangen. „Die Autoren sind zumeist Journalisten und Publizisten mit wissenschaftlichem Hintergrund, oft aber auch Universitätslehrer.“⁶¹ Im Wirtschaftsteil bekommen die Leser aus „[...] der Fülle der täglichen Wirtschaftsmeldungen die wichtigsten Neuigkeiten sorgfältig herausgefiltert, gründlich analysiert, klar bewertet und spannend erzählt.“⁶² Das Ressort „Wissen“ beschäftigt sich sowohl mit Wissenschafts- als auch mit Bildungsthemen. Dies reicht von aktuellen naturwissenschaftlichen, medizinischen und technischen Entwicklungen bis zu Reformen im Bildungsbereich.⁶³ „Das ZEIT-Feuilleton beschäftigt sich mit Film, Theater, Musik, Bildender Kunst und Architektur; aber es greift auch in die aktuellen politischen, gesellschaftlichen und philosophischen Debatten ein.“⁶⁴ In der Rubrik „Glauben & Zweifeln“ werden religiöse als auch ethische Themen diskutiert. Hierbei wird darauf geachtet die Punkte aus verschiedenen Blickwinkeln darzustellen.⁶⁵ Das Ressort „Reisen“ berichtet über verschiedenen Urlaubsarten aber auch über Unterkünfte und Unternehmungen am Reiseziel. Hierbei werden kulturelle- und Unterhaltungsaspekte beleuchtet. Der „Chance“-Teil der „ZEIT“ beschäftigt sich mit jeglicher Art von Bildung und Beruf. Hier werden Aus- und Weiterbildungsthemen diskutiert, genauso wie die Bildungsreform und unkonventionelle Berufsaufstiege.⁶⁶ Jede „DIE ZEIT“ Ausgabe endet mit der „Zeit der Leser“-Seite, auf dieser finden Gedanken, Fotos und Debatten der Leser Platz. Desweiteren liegt der Zeitung immer das „Zeit-Magazin“ bei. In diesem findet man eine Mischung aus anspruchsvollen Reportagen, Interviews, Fotografien, Kolumnen sowie Kunst- und Stilthemen.⁶⁷

„DIE ZEIT“ bildet somit das zweite Printmedium das in die Analyse einfließt und das Thema Loveparade 2010 erklären soll.

⁶⁰ vgl. Pressemappe Zeit-Verlag, www.zeitverlag.de, Zugriff v. 19.02.13, 5

⁶¹ Pressemappe Zeit-Verlag, www.zeitverlag.de, Zugriff v. 19.02.13, 6

⁶² Pressemappe Zeit-Verlag, www.zeitverlag.de, Zugriff v. 19.02.13, 7

⁶³ vgl. Pressemappe Zeit-Verlag, www.zeitverlag.de, Zugriff v. 19.02.13, 7

⁶⁴ Pressemappe Zeit-Verlag, www.zeitverlag.de, Zugriff v. 19.02.13, 8

⁶⁵ vgl. Pressemappe Zeit-Verlag, www.zeitverlag.de, Zugriff v. 19.02.13, 8

⁶⁶ vgl. Pressemappe Zeit-Verlag, www.zeitverlag.de, Zugriff v. 19.02.13, 9

⁶⁷ vgl. Pressemappe Zeit-Verlag, www.zeitverlag.de, Zugriff v. 19.02.13, 10

2.3 Methode: Inhaltsanalyse

Der Arbeit liegt ein empirischer Teil zugrunde, bei dem zwei wöchentlich erscheinende Printerzeugnisse in ihrer Berichterstattung zum Thema „Loveparade 2010“ miteinander verglichen werden sollen.

Das Thema ist zunächst in der Kommunikationswissenschaft zu sehen. Hierfür wird zunächst der Begriff der Kommunikation definiert. Dieser Prozess beinhaltet jemanden, der etwas mitteilen möchte, die Aussage/Botschaft selber, das Medium, womit er sich mitteilt und jemanden, an den die Botschaft gerichtet ist.⁶⁸ Derjenige, der die Aussage oder Botschaft versendet, ist der Kommunikator. Mit dem Medium ist das gemeint, womit kommuniziert wird. Dies können Zeichen, Symbole, Körpersprache oder die Sprache sein.⁶⁹ In diesem Falle wären die Medien der Kommunikator und die Leser die Rezipienten. Von Kommunikation spricht man jedoch erst, wenn der Kommunikator und mindestens ein Rezipient eine erfolgreiche Verständigung aufbauen konnten.⁷⁰ „Kommunikationswissenschaft [ist eine] interdisziplinäre Geistes- und Sozialwissenschaft, die sich als Humanwissenschaft mit dem Prozess menschlicher Verständigung, seinen Voraussetzungen, Rahmenbedingungen, Mitteln, Formen, Störungen und Folgen beschäftigt.“⁷¹ Da in dieser Arbeit die Berichterstattung der Medien über die Loveparade untersucht wird, ist das Thema genauer im Bereich der Kommunikationsforschung einzuordnen. Denn die Kommunikationsforschung versucht wissenschaftliche Methoden des Totalphänomens sozialer Kommunikation zu erforschen. Die kritische Kommunikationsforschung versteht und kritisiert Massenmedienkommunikation. Sie befasst sich mit Medieninhalten, dem Publikum der Medien und die Wirkung der Medien.⁷² In der Arbeit sollen die Artikel der beiden Printmedien genauer untersucht werden. Somit beschäftigt sich die Arbeit mit einer Medieninhaltsanalyse. Der Untersuchungsgegenstand „Medien und ihre Inhalte“ wird meist über die Inhaltsanalyse definiert.⁷³

⁶⁸ Burkart 2002, 63

⁶⁹ Burkart 2002, 62ff.

⁷⁰ Burkart 2002, 63f.

⁷¹ Bentel/Brosius/Jarren (Hrsg.) 2013, 163

⁷² vgl. Bentel/Brosius/Jarren (Hrsg.) 2013, 158f

⁷³ vgl. Bonfadelli 2002, 14

Deshalb wird für diese Analyse die qualitative Inhaltsanalyse von Philipp Mayring verwendet. Hierdurch können die beiden Printmedien anhand von ausgewählten Kategorien systematisch verglichen werden und Unterschiede oder Ähnlichkeiten herausgearbeitet werden.

Das Ziel einer Inhaltsanalyse ist im Grunde die Analyse von Material, das aus irgendeiner Form von Kommunikation stammt, in diesem Fall aus wöchentlich erscheinenden Printmedien. Mayring definiert die Inhaltsanalyse zusammenfassend aus mehreren Definitionen anderer Wissenschaftler und Autoren. Er sagt, dass die Inhaltsanalyse die Analyse von Kommunikation ist, bei der man systematisch, „das heißt regelgeleitet und theoriegeleitet vorgeht, mit dem Ziel Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation ziehen zu können.“⁷⁴ Inhaltsanalysen können zwischen qualitativer und quantitativer Analyse unterschieden werden. Die quantitative Inhaltsanalyse verwendet Zahlbegriffe und deren In-Beziehung-Setzen durch mathematische Operationen zur Erhebung und Auswertung.⁷⁵ Da in dieser Arbeit allerdings Wert auf den Inhalt und nicht auf Zahlenwerte und Häufigkeiten gelegt wird, wird die qualitative Inhaltsanalyse verwendet.

Bei der Inhaltsanalyse nach Mayring werden zunächst Kategorien gebildet, mit deren Hilfe grundlegende Erkenntnisse aus dem Datenmaterial gewonnen werden soll. Die Kategorien in dieser Arbeit sind „Verhalten des Veranstalters“, „örtliche Gegebenheiten“, „Auslöser der Massenpanik“ und „Verhalten der Stadt Duisburg“. Anhand dieser Kategorien wird das Datenmaterial, in diesem Fall Artikel des „SPIEGEL“ und der „ZEIT“ in einem gewissen Zeitraum analysiert. Dabei wird zunächst eine grobe Auswahl getroffen, das bedeutet, jeder Aspekt der mehr oder weniger in die Kategorie passt, wird aufgenommen, um einen breiten Datensatz zu erhalten. Anschließend werden die Daten der einzelnen Kategorien erneut analysiert und einzelne Sequenzen können herausfallen, die beispielsweise nicht überzeugend für eine bestimmte Kategorie sprechen. Das übrige Material kann dann Unterpunkten genauer zugeordnet werden. Am Ende des Verfahrens erhält man zu jeder Kategorie einen gewissen Datensatz aus den Printerzeugnissen aus dem man nun bestimmte Erkenntnisse ableiten kann. Das Kategoriensystem stellt das zentrale Instrument der Analyse dar und ermöglicht gleichzeitig die Nachvollziehbarkeit für andere.⁷⁶

⁷⁴ vgl. Mayring 2008, 13

⁷⁵ vgl. Mayring 2008, 16

⁷⁶ vgl. Mayring 2008, 43f.

Für die Bearbeitung dieses Themas werden zur Analyse der Artikel die folgenden Kategorien definiert und für die weitere Bearbeitung in Betracht gezogen.

Verhalten des Veranstalters

Die erste Kategorie der Inhaltsanalyse stellt das Verhalten des Veranstalters dar. Hier soll das Verhalten der Veranstaltungsfirma LOPAEVENT GMBH nach dem Unglück untersucht werden. Ebenso wie die Reaktion des Geschäftsführers von LOPAEVENT GMBH Reiner Schaller nach der Katastrophe. Er wurde nach den Ereignissen in der breiten Öffentlichkeit für die Geschehnisse verantwortlich gemacht, da er als Organisator die Verantwortung trägt. Interessant ist es hierbei allerdings, ob der Veranstalter wirklich wusste, dass eine Austragung der Loveparade gefährlich war. Außerdem wäre von Bedeutung, ob er genügend Maßnahmen getroffen hat, um mögliche Gefahren abzuwenden und die Besucher so gut es geht zu schützen. Es soll somit herausgefiltert werden, wie die beiden wöchentlich erscheinenden Printerzeugnisse den Veranstalter darstellen und seine Schuld bezüglich der Geschehnisse sehen. Wird er als unschuldig dargestellt oder eben als grob fahrlässig handelnder Verantwortlicher.

Örtliche Gegebenheiten

Neben dem Veranstalter ist der zweite große Kritikpunkt an der Loveparade 2010 in Duisburg der Austragungsort selbst. Zu dieser Kategorie „örtliche Gegebenheiten“ zählt die Kritik am Veranstaltungsgelände und den dazugehörigen Zu- und Abwegen. Besonderes Augenmerk liegt hier auf dem Tunnel und der Rampe die das letzte Stück des Weges auf das Veranstaltungsareal bilden. Interessant zu erfahren ist hierbei, ob sich Veranstalter und die Stadt um die Gefahren der Ein- und Ausgänge bewusst waren und somit fahrlässig gehandelt haben oder ob sie genügend Vorkehrungen getroffen haben. Bei einer so großen Veranstaltung mit mehreren tausend Besuchern sollte man davon ausgehen, dass sich über die örtlichen Gegebenheiten und Fluchtwege genug Gedanken gemacht wurden. Von Bedeutung für die Arbeit ist hier ebenfalls die unterschiedliche Berichterstattung zwischen „ZEIT“ und „SPIEGEL“. Die Frage ist, ob die beiden Printerzeugnisse die örtlichen Gegebenheiten rational beschreiben oder doch bewerten, inwiefern ein Gefahrenpotenzial in der Örtlichkeit vorhanden ist.

Auslöser der Massenpanik

Nachdem Veranstalter und Örtlichkeit als Kategorien aufgenommen wurden, folgt in dieser Kategorie nun die konkreten Auslöser der Massenpanik. Unter diesen Punkt fallen die Fehler, die auf Seiten der Polizei, der Stadt Duisburg oder des Veranstalters gemacht wurden und somit zur Katastrophe geführt haben. Aber auch jegliche Entscheidungen, die zur Massenpanik geführt haben könnten. Interessant zu erfahren ist diesbezüglich, ob „SPIEGEL“ und „ZEIT“ unterschiedlich bezüglich der Auslöser argumentieren. Diese Kategorie wird in vier Unterpunkte unterteilt „Kommunikationsprobleme“, „Lautsprechanlage“, „Float- und Pusher-Konzept“ und „Polizeiketten“. Dies sind die markantesten Auslöser die sich den beiden Printmedien entnehmen lassen.

Verhalten der Stadt Duisburg

Doch neben Veranstalter und Örtlichkeit spielt auch die Stadt Duisburg in der Planung und der Initialisierung der Veranstaltung eine wichtige Rolle. Da die Loveparade von der Stadt Duisburg genehmigt wurde, ist auch diese am Planungs- und Durchführungsprozess beteiligt gewesen. Deshalb soll in dieser Kategorie auf das Verhalten der Stadt Duisburg nach der Katastrophe eingegangen werden. Insbesondere auf das Handeln des damaligen Oberbürgermeisters Adolf Sauerland.

Nach der Definition der Kategorien werden nun die Artikel von „DER SPIEGEL“ und „DIE ZEIT“ durchsucht und mit dem vorläufigen Abschlussbericht der Polizei Essen und dem Bericht der Stadt Duisburg verglichen. Damit kann herausgefunden werden, in wie weit sich die beiden Printerzeugnisse in der Berichterstattung unterscheiden, aber auch welche Gemeinsamkeiten sie haben. Weiter soll überprüft werden ob die Medien das Thema „Loveparade Katastrophe“ dramatischer dargestellt haben als es eigentlich war bzw. ob Tatsachen verfälscht dargestellt wurden. Außerdem soll analysiert werden, ob weniger sachlich sondern mehr emotional berichtet wurde. Desweiteren soll herausgefunden werden in wie weit die Planung und die Praxis voneinander abweichen. Und ob dies möglicherweise die Katastrophe erklären kann. Außerdem wird geprüft, ob „DER SPIEGEL“ vermehrt Hintergrundwissen vermittelt und mehr in die Tiefe des Themas geht. Denn er ist bekannt dafür sehr detailliert zu berichten aber auch seine Meinung zwischen den Zeilen zu vermitteln. Der „DIE ZEIT“ hingegen wird nachgesagt, dass sie versucht das Thema von verschiedenen Seiten zu beleuchten um die Leser zu einer eigenen Meinungsbildung zu animieren. Ob dies zutrifft soll ebenfalls überprüft werden.

3 Vergleich der Berichterstattung

Der folgende Abschnitt stellt den Analyseteil der Arbeit dar und besteht aus dem Vergleich der Berichterstattung zweier unterschiedlicher Medien bezüglich der Loveparade 2010 in Duisburg.

Als objektive Ausgangssituation für den Vergleich der Berichterstattung wurde unter anderem der vorläufige Abschlussbericht der Polizei Essen vom 31.10.2010 ausgewählt. Dieser beinhaltet die Nachbereitung des polizeilichen Einsatzes bei der Loveparade am 24.07.2010 in Duisburg. Vorläufig ist der Bericht nur, da die Ergebnisse der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen noch ausstehen, die ebenfalls in die Auswertung mit einfließen. In diesem Bericht werden die Einsatzunterlagen und Einsatzaufzeichnungen ausgewertet. Hierfür wurden die Polizeibeamtinnen/-beamten die diese verfasst haben, zum besseren Verständnis, hinzugezogen. Der Fokus des Polizeiberichtes liegt auf den Ereignissen bis zur Katastrophe.⁷⁷

Um den Vorbereitungs- und Genehmigungsprozess als Vergleichsgrundlage zu haben, wird der Bericht zur Untersuchung des Verwaltungshandelns auf Seiten der Stadt Duisburg, anlässlich der Loveparade, herangezogen. Dieser enthält im ersten Teil einen Sachverhaltsbericht der Stadt Duisburg und im zweiten Teil einen Bericht zur Rechtmäßigkeit des Verwaltungshandelns der Stadt Duisburg. Beim Bericht zum Sachverhalt wurde die Stadt Duisburg von der Wirtschaftskanzlei „Heuking Kühn Lüger Wojtek“ unterstützt. Der Bericht zur Rechtslage wurde von der Wirtschaftskanzlei auf Grundlage des ersten Teils erstellt. Der Bericht besteht aus den eben genannten beiden Teilen, einer Zusammenfassung und 69 Anlagen. In der Zusammenfassung heißt es: „Der Bericht soll zum einen durch ausführliche Dokumentation des Sachverhaltes zur Aufklärung des tragischen Unglücks beitragen und zum anderen rechtlich klären, ob und gegeben falls inwieweit Amtspflichten der Stadt Duisburg verletzt wurden.“⁷⁸ Dieser Bericht und die dazugehörigen Anlagen sollen hier die im Vorfeld der Loveparade getätigten Arbeiten darstellen und eine weitere Sichtweise auf das Unglück bieten.

⁷⁷ vgl. Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, 3

⁷⁸ Bericht des Verwaltungshandelns, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 1, 3

3.1 Mediales Angebot

In den folgenden Unterpunkten wird das mediale Material, das für die Analyse zusammengetragen wurde dargestellt. Dies soll einen groben Überblick über die jeweiligen Artikel und ihre Inhalte verschaffen, so dass die nachkommende Analyse leichter nachzuvollziehen ist.

3.1.1 Artikel „DER SPIEGEL“

Die nachfolgende Tabelle gibt Auskunft über die Artikel des „SPIEGEL“-Magazins die zum Vergleich herangezogen werden. Die 18 Artikel sind aus dem Zeitraum vom Tag des Geschehens (24.07.10) bis Anfang September 2012.

Titel	Inhaltsübersicht	Autor/en
Wir können nichts mehr machen ⁷⁹	<ul style="list-style-type: none"> – Rückblick über die Planung der Loveparade – Erläutern der Geschehnisse bei der Veranstaltung – Aufzeigen von grundlegenden Fehlern – Persönliche Eindrücke betroffener Personen, wie beispielsweise Eltern von Verunglückten 	Becker, Sven Bönisch, Georg Brand, Andrea und andere
Wie in der Fischdose ⁸⁰	– Leserbriefe zum vorigen Ausgabe (Nr. 31/2010)	Kein Autor
Flucht aus der Verantwortung ⁸¹	– Gegenseitige Schuldzuweisungen von Veranstalter, Stadt und Polizei	Becker, Sven Bönisch, Georg Brand, Andrea und andere

⁷⁹ vgl. Der Spiegel, Nr. 31/2010, 18ff.

⁸⁰ Der Spiegel, Nr. 32/2010, 6f.

⁸¹ Der Spiegel Nr. 32/2010, 20ff.

Daran gehen Sie kaputt ⁸²	– „DER SPIEGEL“ im Interview mit dem Oberbürgermeister der Stadt Duisburg, Adolf Sauerland über die Loveparade und die Zeit danach	Hornig Frank Röbel, Sven
Razzia bei Schaller ⁸³	– Mögliche Fehler bei der Planung	Kein Autor
Ich will nur eins: aufklären ⁸⁴	– „DER SPIEGEL“ im Interview mit dem Veranstalter der Loveparade, Reiner Schaller über die Schuldfrage und mögliche Fehler aus seiner Sicht	Bönisch, Georg Röbel, Sven
Unzumutbar für die Opfer ⁸⁵	– Interview mit Ex-Bundesinnenminister Gerhart Baum über die Loveparade und eine Stiftung die den Geschädigten helfen soll	Kein Autor
Politisch gewünscht ⁸⁶	– Panikforscher verteidigt sich und übt Kritik am Veranstalter und der Stadt Duisburg	Brand, Andrea Röbel, Sven
Die tragischste Falle... ⁸⁷	– gegenseitige Schuldzuweisung von Stadt, Polizei und Veranstalter	Kein Autor
3,50 Meter hoch, klassisch ⁸⁸	– Bau eines Mahnmales für die Toten der Loveparade Katastrophe – Erzählungen von Eindrücken und Gefühlen einer Mutter eines Opfers, die sich an der Gestaltung des Mahnmales beteiligt hat	Gutsch, Jochen-Martin

⁸² Der Spiegel, Nr. 33/2010, 34ff.

⁸³ Der Spiegel, Nr. 34/2010, 15

⁸⁴ Der Spiegel, Nr. 35/2010, 31ff.

⁸⁵ Der Spiegel, Nr. 45/2010, 19f.

⁸⁶ Der Spiegel, Nr. 51/2010, 38f.

⁸⁷ Der Spiegel, Nr. 52/2010, 19

⁸⁸ Der Spiegel, Nr. 7/2011, 54ff.

Opfer fordern Schmerzensgeld ⁸⁹	<ul style="list-style-type: none"> – Schmerzensgeldforderungen sollen von der Versicherung des Veranstalters und Stadt Duisburg bzw. dem Land NRW getragen werden 	Kein Autor
Schwarzer Samstag ⁹⁰	<ul style="list-style-type: none"> – Schilderung des Geschehens aus polizeilicher Sicht – Aufklären wie es ursprünglich geplant war – Erläutern der örtlichen Gegebenheiten 	Bönisch, Georg Brand, Andrea Dehlkamp, Jürgen und andere
Duisburg Death Parade ⁹¹	<ul style="list-style-type: none"> – Leserbriefe zur vorigen Ausgabe (Nr 20/2011) 	Kein Autor
Britischer Aufklärer ⁹²	<ul style="list-style-type: none"> – Englischer „Massenpanik Professor“ soll die Geschehnisse der Loveparade aufklären 	Kein Autor
Schnelle Entschädigung ⁹³	<ul style="list-style-type: none"> – Aufforderung, Entschädigungen an die Betroffenen zu zahlen 	Kein Autor
Blinde Führung ⁹⁴	<ul style="list-style-type: none"> – Erläuterung des Geschehens am 24.07.10 durch den Leiter des anwesenden Einsatzstabes der Polizei 	Bönisch, Georg Brand, Andrea Röbel, Sven
Wahlkönig auf Zeit ⁹⁵	<ul style="list-style-type: none"> – Abwahl des Bürgermeisters Adolf Sauerland durch Volksabstimmung – Rückblick auf die Geschehnisse 	Book, Simon

⁸⁹ Der Spiegel, Nr. 15/2011, 12

⁹⁰ Der Spiegel, Nr. 20/2011, 59ff.

⁹¹ Der Spiegel, Nr. 21/2011, 10f.

⁹² Der Spiegel, Nr. 21/2011, 18

⁹³ Der Spiegel, Nr. 23/2011, 20

⁹⁴ Der Spiegel, Nr. 30/2011, 34ff.

⁹⁵ Der Spiegel, Nr. 5/2012, 36ff.

	– Erläuterung der Schwierigkeit Oberbürgermeister abzuwählen	
1,333 Prozent Schuld ⁹⁶	<ul style="list-style-type: none"> – „DER SPIEGEL“ im Interview mit Adolf Sauerland kurz vor der Abwahl – Erneute Schuldfrage – Revue passieren der Ereignisse seit der Loveparade 	Geyer Matthias

Tabelle 1: Artikelübersicht "DER SPIEGEL"

Diese Auswahl an Artikeln aus dem „SPIEGEL“ im oben angegebenen Zeitraum sollen in die Inhaltsanalyse und den anschließenden Vergleich mit der „ZEIT“ einfließen.

3.1.2 Artikel „DIE ZEIT“

Die nachfolgende Übersicht stellt die neun Artikel der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ da, die zur Analyse herausgefiltert wurden. Sie sind aus dem Zeitraum vom Tag des Geschehens, dem 24.07.10 bis zum 01. 09.12.

Titel	Inhaltsübersicht	Autor/en
Der Traum ist aus ⁹⁷	– Beschreibung der Geschehnisse am Veranstaltungstag und den darauf folgenden Tagen	Geisenhanslücke, Ralph Rietz, Christina
Macht die Mauer weg ⁹⁸	– Erlebnisbericht einer „ZEIT“-Reporterin, die selbst an der Loveparade teil nahm	Hünniger, Andrea Hanna

⁹⁶ Der Spiegel, Nr. 6/2012, 50ff.

⁹⁷ Die Zeit, Nr. 31/2010, 11

⁹⁸ Die Zeit, Nr. 31/2010, 13

Der Sitzenbleiber ⁹⁹	– Adolf Sauerlands politischer Werdegang und sein Verhalten nach der Loveparade	Kammertöns, Hanns-Bruno
Zum Start eine Katastrophe ¹⁰⁰	– Die Loveparade aus politischer Sicht – Verhalten von Hannelore Kraft (Ministerpräsidenten NRW) nach der Katastrophe	Dausend, Peter
Nun erzählen Sie doch mal ¹⁰¹	– „DIE ZEIT“ im Interview mit der Trauma-Expertin Kerstin Stellermann über die dramatische Berichterstattung der Medien	Albrecht, Harro
Als Massenstaffage missbraucht ¹⁰²	– Leserbrief zur Ausgabe Nr. 31	Kein Autor
Dr. Motte „Der Traum von der Love Parade ist vorbei“ ¹⁰³	– Der Gründer der Loveparade berichtet über die Geschehnisse am Veranstaltungstag	Heymann, Nana
Ein Mann kein Wort ¹⁰⁴	– Beschreibung des Verhalten des Oberbürgermeisters (OB) seit der Loveparade - Katastrophe – Unzufriedenheit der Bürger mit ihrem OB	Müller, Eva
Einer muss schuld sein ¹⁰⁵	– Abwahl des OB Adolf Sauerland in Duisburg	Kemper, Anna

Tabelle 2: Artikelübersicht "DIE ZEIT"

⁹⁹ Die Zeit, Nr. 32/2010, 2¹⁰⁰ Die Zeit, Nr. 32/2010, 4¹⁰¹ Die Zeit, Nr. 32/2010, 32¹⁰² Die Zeit, Nr. 32/2010, 71¹⁰³ Die Zeit, Nr. 32/2010, M33¹⁰⁴ Die Zeit, Nr. 28/2010, M40ff.¹⁰⁵ Die Zeit, Nr. 4/2012, 2

Diese dargestellten Artikel aus der „ZEIT“ werden in die Analyse einfließen und anschließend anhand der Kategorien mit den Artikel aus dem „SPIEGEL“ verglichen.

3.2 Inhaltsanalyse

In diesem Kapitel sollen die zuvor aufgeführten Artikel von „DER SPIEGEL“ und „DIE ZEIT“ mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring untersucht werden. Hierfür werden die Artikel bezüglich der unten stehenden Kriterien untersucht und die Aussagen mit dem Polizeibericht bzw. dem Bericht der Stadt Duisburg verglichen. Zunächst wird hier eine grobe Übersicht dargestellt und danach die einzelnen Kategorien ausgearbeitet.

3.2.1 Übersicht

In dieser Übersicht sind nun die einzelnen Kategorien „Verhalten des Veranstalters“, „örtliche Gegebenheiten“, „Auslöser der Massenpanik“ und „Verhalten der Stadt Duisburg“ aufgeführt und die einzelnen Aussagen und Artikel aus beiden Printzeugnissen, sowie der Polizei- und Stadtbericht direkt einer Kategorie zugeordnet. Bereits hier können auf einen Blick Unterschiede in der Berichterstattung und auch Abweichungen von den offiziellen Berichten von Polizei und Stadt erkannt werden.

Verhalten des Veranstalters			
„SPIEGEL“	„ZEIT“	Polizeibericht	Stadtbericht
<ul style="list-style-type: none"> – Schaller übernimmt moralische Verantwortung – Schuldfrage soll von der Staatsanwaltschaft geklärt werden – Kritik an Entscheidungen der Polizei 	<ul style="list-style-type: none"> – Verantwortung soll durch die Ermittlungen geklärt werden – Polizei soll Fehler begangen haben – Rückzug des Veranstalters aus der Öffentlichkeit 	<ul style="list-style-type: none"> – Keine Aussage 	<ul style="list-style-type: none"> – Keine Aussage

Örtliche Gegebenheiten				
	„SPIEGEL“	„ZEIT“	Polizeibericht	Stadtbericht
	<ul style="list-style-type: none"> – Kritik am Wegekonzept – Ausführliche Beschreibung des Wegekonzepts – Eingang und Ausgang hätten getrennt werden sollen 	<ul style="list-style-type: none"> – Kritik am Wegekonzept – die Wege zum Veranstaltungsgelände sind zu eng für die Masse der gleichzeitig anreisenden Personen 	<ul style="list-style-type: none"> – Keine Aussage 	<ul style="list-style-type: none"> – Das Wegekonzept wurde im Vorfeld der Veranstaltung nicht kritisiert – Sicherheitskonzept sah ausreichend Maßnahmen vor, um Stagnationen im Tunnel und auf dem Rampenbereich zu vermeiden
Auslöser der Massenpanik				
	„SPIEGEL“	„ZEIT“	Polizeibericht	Stadtbericht
Kommunikationsprobleme	<ul style="list-style-type: none"> – Ständiger Funkausfall, deswegen war keine Absprache möglich – Kein Netz mit den Polizeihandys 	<ul style="list-style-type: none"> – Ausfall des Handynetzes vor und nach der Katastrophe 	<ul style="list-style-type: none"> – Funkausfälle sind nur vereinzelt vermerkt und haben die Kommunikation nicht beeinträchtigt – Netzausfälle traten erst nach der Katastrophe auf und hatten 	<ul style="list-style-type: none"> – Keine Aussage

			ten somit keinen Einfluss auf die Katastrophe	
Lautsprecheranlage	<ul style="list-style-type: none"> – Keine Lautsprecheranlage installiert 	<ul style="list-style-type: none"> – Lautsprecherdurchsagen wurden nur verwendet, um den Gästen mitzuteilen, dass das Gelände überfüllt sei 	<ul style="list-style-type: none"> – Maßnahmen wurden durch Lautsprecherdurchsagen unterstützt 	<ul style="list-style-type: none"> – Lautsprecheranlage war eingeplant – Keine Aussage, ob sie auch tatsächlich installiert wurde
	„SPIEGEL“	„ZEIT“	Polizeibericht	Stadtbericht
„Float“- und „Pusher“-Konzept	<ul style="list-style-type: none"> – „Floats“ haben den Besucherstau am Rampenkopf ausgelöst – Zu wenig „Pusher“ vor Ort um den Stau zu verhindern 	<ul style="list-style-type: none"> – Keine Aussage 	<ul style="list-style-type: none"> – Stehende „Floats“ haben die Stauung ausgelöst – Zu wenig „Pusher“ vor Ort 	<ul style="list-style-type: none"> – „Floats“ sollten die Besucher mitziehen und so auf dem Areal verteilen – „Pusher“ sollten Stauungen am Rampenkopf mit offensiver Ansprache der Besucher verhindern

Polizei- ketten	<ul style="list-style-type: none"> – Zu wenig Polizisten, um stabile Ketten aufstellen zu können – Eingänge wurde nicht geschlossen gehalten – Kein Ausgang vom Gelände auf Grund der Sperrung – Polizeiketten haben die Lage noch verschlechtert und zum Unglück geführt 	<ul style="list-style-type: none"> – Eingänge wurden häufig geschlossen und geöffnet 	<ul style="list-style-type: none"> – Die Ketten in Kombination mit den gesperrten Eingängen dienten der Entspannung der Lage – Eingänge wurden nicht lang genug geschlossen gehalten, draus folgte die Überfüllung 	<ul style="list-style-type: none"> – Keine Aussage
Verhalten der Stadt Duisburg				
	„SPIEGEL“	„ZEIT“	Polizeibericht	Stadtbericht
Schuld- frage	<ul style="list-style-type: none"> – OB sieht keine moralische oder politische Schuld bei sich oder der Stadt – Nicht die Stadt sondern Dritte haben gegen Auflagen 	<ul style="list-style-type: none"> – OB sieht keine Schuld bei sich oder der Stadt – Ermittlungen soll zeigen, wer die Verantwortung trägt 	<ul style="list-style-type: none"> – Keine Aussage 	<ul style="list-style-type: none"> – Die Stadt hat rechtmäßig gehandelt – Nicht die Stadt sondern Dritte haben gegen Auflagen

Politischer Druck	<ul style="list-style-type: none"> – Die Veranstaltung war politisch gewünscht – Stadt stand unter Zugzwang auf Grund der abgesagten Loveparade im Jahr zuvor – Genehmigungen wurde auf Grund politischen Druckes erteilt 	<ul style="list-style-type: none"> – Polizeipräsident, der sich kritisch gegenüber der Sicherheit geäußert hat geht im Mai 2010 in Ruhestand 	<ul style="list-style-type: none"> – Keine Aussage 	<ul style="list-style-type: none"> – Loveparade in Duisburg vom OB gewünscht – Lösung von Problemen müssen gefunden werden
-------------------	--	---	---	--

Tabelle 3: Übersicht der Inhaltsanalyse

Diese Übersicht konnte einen ersten Eindruck in die Berichterstattung der Printzeugnisse und die Aussagen in den offiziellen Berichten der Stadt und der Polizei geben. Auf Grundlage dieser Übersicht kann in den folgenden Kapiteln nun explizit auf die einzelnen Artikel und die Kategorien eingegangen werden.

3.2.2 Verhalten des Veranstalters

In diesem Kapitel wird nun die erste Kategorie „Verhalten des Veranstalters“ genauer betrachtet und anhand der verschiedenen Quellen können Unterschiede oder Gemeinsamkeiten in der Berichterstattung aufgedeckt werden.

Der Veranstalter Rainer Schaller gesteht im „SPIEGEL“-Interview, dass er eine moralische Verantwortung trägt, da die Menschen noch am Leben wären, wenn die Veranstaltung nicht stattgefunden hätte. Auf die Schuldfrage will er nicht eingehen und überlässt die Klärung dieser der Staatsanwaltschaft. Er kritisiert jedoch einzelne Ent-

scheidungen der Polizei. Gleichzeitig zieht die Firma LOPAVENT GMBH die Konsequenz aus der Tragödie und beschließt keine weitere Loveparade stattfinden zu lassen.¹⁰⁶ Ansonsten hält sich sowohl die LOPAVENT GMBH wie auch ihr Geschäftsführer Rainer Schaller mit Aussagen zurück und will den Prozess abwarten.

Auch „DIE ZEIT“ schreibt, dass der Veranstalter Rainer Schaller sich mit Aussagen bezüglich der Verantwortung des Geschehens zurückhält. Er weist die Schuld von sich und beschuldigt stattdessen die Polizei.¹⁰⁷ Gleichzeitig zieht er sich aus der Öffentlichkeit zurück und will die Aufklärung der Staatsanwaltschaft überlassen.¹⁰⁸

Im Polizei- und Stadtbericht lassen sich keine Aussagen über das Verhalten des Veranstalters nach der Loveparade Katastrophe finden, daher ist eine weitere Analyse dieses Punktes nicht möglich.

3.2.3 örtliche Gegebenheiten

Die zweite Kategorie beschäftigt sich mit der Berichterstattung über die „örtlichen Gegebenheiten“ des Austragungsortes Duisburg und soll Unterschiede oder Gemeinsamkeiten bezüglich des Veranstaltungsortes aufdecken.

Nach der Loveparade 2010 wurde das Zu- und Abwege-Konzept stark kritisiert, denn vom Bahnhof aus führt kein Weg direkt auf das Gelände. Die Besucher müssen um das Veranstaltungsgelände rechts und links außen herum laufen. Diese Wege treffen sich im Tunnel wieder und die Rampe bildet den einzigen Ausgang zum Gelände. Diese Rampe ist allerdings auch gleichzeitig der Ausgang.¹⁰⁹ „DER SPIEGEL“ schreibt dazu: Das Problem ist, dass die beiden einzigen regulären Ausgänge des Festgeländes im selben Tunnel enden, durch den alle Besucher hereinkommen sollen. „Das gilt für die kleine Rampe im Westen, die die Lopavent GmbH in ihrer Veranstaltungsbeschreibung vom 16. Juli als reinen Ausgang ausgewiesen hat. Und das gilt auch für die Hauptrampe, 26 Meter breit, 130 Meter lang, über die alle Besucher kommen – aber viele gleichzeitig auch wieder gehen sollten.“¹¹⁰ Die kleine Rampe jedoch wird bei der Veranstaltung kaum als Ausgang genutzt, da die meisten diesen Ausgang gar nicht als solchen sehen. Lediglich der VIP-Eingang/Ausgang führt direkt vom Bahnhof aus auf

¹⁰⁶ Der Spiegel, Nr. 35/2010, 31

¹⁰⁷ vgl. Die Zeit, Nr. 32/2010, 4

¹⁰⁸ vgl. Die Zeit, Nr. 28/2010, M40

¹⁰⁹ vgl. Der Spiegel, Nr. 20/2011, 62

¹¹⁰ vgl. Der Spiegel, Nr. 31/2010, 18f.

das Areal und zurück. Herr Schäfer, ein Brandschutzexperte soll das Wegekonzept schon im März als irrsinnig gesehen haben. Er meinte: „Eingang und Ausgang das müsse man doch trennen, [...]“. Und zum Tunnel/Rampen- Zugang sagte er: „Dass hier aber über das Nadelöhr Rampe die einen rein, die anderen raus sollen. Und dann noch eine T-Kreuzung aus Rampe und Straße – für so einen Knick braucht der Menschenstrom noch mehr Platz.“¹¹¹

„DIE ZEIT“ erklärt das Wegekonzept nicht ausführlich, erwähnt jedoch, dass die Streckenführung mehrfach im Internet kritisiert wurde.¹¹² Zudem schreibt sie, wie es zu den Toten und Verletzten kam, „[...] weil es am einzigen Ausgang zum Gelände zu eng für die Massen war.“¹¹³ Desweiteren wird der Weg vom Bahnhof bis zum Veranstaltungsgelände von einer Journalistin der „ZEIT“ beschrieben, die am Tag des Geschehens als Teilnehmerin vor Ort war. Daraus geht hervor, dass die Wege sehr eng für so viele ankommende Menschen waren. Desweiteren dauerte es über drei Stunden um auf das Gelände zu gelangen und auf Grund der schlecht ausgeschilderten Wege folgte man einfach nur der Masse.¹¹⁴

Der Bericht der Stadt setzt dem entgegen, dass „weder die Presse, noch Ratsmitglieder, noch sonstige Personen im Vorfeld der Loveparade Bedenken gegen das Nutzen des Tunnels als Ein- und Ausgang geäußert haben.“¹¹⁵ Zudem sah das Sicherheitskonzept Maßnahmen vor, um Stagnationen im Tunnel und Rampenbereich und das Überfüllen des Geländes von vornherein zu verhindern. So sollten beispielsweise die Züge des Nahverkehrs gegebenenfalls gestoppt werden, um weitere Besucherströme zu verhindern. Zudem dienten Vorsperren und Vereinzelungsanlagen vor dem Tunnel dazu, die Besucherströme zu verlangsamen oder zu stoppen. Außerdem sollte eine Auslaufläche vor dem Tunnel eingerichtet werden, um Aufstauungen vor dem Eingang zu verhindern. Weiterhin war die Sperrung des Tunnels zur Besuchersteuerung und bei Überfüllung des Geländes vorgesehen. Auch das Einsetzen von sogenannten „Pushern“ im oberen Bereich der Rampe sollte eine Stagnation auf der Rampe verhindern. Desweiteren wurden die „Floats“ dazu eingerichtet, die Besucher mitzuziehen und damit auf dem gesamten Areal zu verteilen. Der Standort der Bühne wurde im südlichen Teil des Geländes positioniert, um die Massen von der Rampe weg zu locken

¹¹¹ Der Spiegel, Nr. 20/2011, 62

¹¹² vgl. Die Zeit, Nr. 31/2010, 11

¹¹³ Die Zeit, Nr. 28/2010, M40

¹¹⁴ vgl. Die Zeit, Nr. 31/2010, 13

¹¹⁵ vgl. Bericht des Verwaltungshandels, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 1, 20

und so eine Stauung zu vermeiden.¹¹⁶ Zudem wurde das Wegekonzept Herrn Prof. Dr. Schreckenberger, Professor für Physik von Transport und Verkehr an der Universität Duisburg-Essen zur Überprüfung vorgelegt. Er hielt das Konzept für eine gute Grundlage, forderte allerdings, bestimmte Details noch genauer zu überarbeiten.¹¹⁷ Diese Überprüfung diene der Stadt als Sicherheit. Allerdings lässt sich nicht darstellen ob diese Maßnahmen auch wie vorgesehen ausgeführt wurden.

3.2.4 Auslöser der Massenpanik

Die Kategorie „Auslöser der Massenpanik“ soll darstellen, ob in einem der Printerzeugnisse oder Berichte ein direkter Auslöser und somit ein Schuldiger gefunden werden kann. In den Artikel werden zwar hierzu einige Hypothesen angestellt, was der Auslöser der Panik gewesen sein könnte, allerdings gibt es keinen konkreten direkten Auslöser. Exakt kann das wohl niemand sagen, fest steht das wohl eine ungünstige Aneinanderreihung von Fehlern zu dem Unglück geführt hat. Im Anschluss sind die vier größten möglichen Fehler die laut „DER SPIEGEL“ und „DIE ZEIT“ begangen wurden erläutert und mit Argumenten seitens der Stadt oder der Polizei widerlegt oder bestätigt.

Kommunikationsprobleme

Widersprüche in den Aussagen gibt es hinsichtlich der Ausfälle von Funkverbindungen und dem Handyempfang. Dies soll die Kommunikation der Einsatzkräfte im entscheidenden Augenblick beeinträchtigt haben. So schreibt „DER SPIEGEL“, dass der Polizeifunk häufig aussetzte und die Handyanrufe aufgrund des überlasteten Netzes ständig blockiert wurden.¹¹⁸ Aus diesem Grund soll der Polizeiführer erst viel zu spät erfahren haben, dass der Crowd-Manager Verstärkung für den Tunnel- und Rampenbereich benötigte.¹¹⁹ Das Kommunizieren mit Polizeihandys hätte eigentlich durch eine Vorrangschaltung der Beamtenhandys gesichert werden sollen. Laut dem „SPIEGEL“ wurden jedoch nur 28 Handys zur Vorrangschaltung bei der Bundesnetzagentur gemeldet.¹²⁰

¹¹⁶ vgl. Bericht des Verwaltungshandels, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 1, 21f.

¹¹⁷ vgl. Bericht des Verwaltungshandels, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 1, 20

¹¹⁸ vgl. Der Spiegel, Nr. 20/2011, 59

¹¹⁹ vgl. Der Spiegel, Nr. 31/2010, 18ff.

¹²⁰ vgl. Der Spiegel, Nr. 20/2011, 67f.

„DIE ZEIT“ äußert sich nicht zu Funkproblemen auf dem Veranstaltungsgelände. Außerdem macht sie auch keine Angaben zu Vorrangschaltungen von Polizeihandys. Es wird lediglich von Handynetzausfällen berichtet.¹²¹

Im Polizeibericht hingegen steht, dass es am Einsatztag nur viermal Funkprobleme gab, davon waren zwei vor der Katastrophe und die beiden anderen erst am späten Abend. Der erste Ausfall betraf dabei nur den Einsatzabschnitt außerhalb des Veranstaltungsgeländes im Westen, alle anderen Bereiche waren davon nicht betroffen. Das Problem wurde nach einer halben Stunde behoben. Gegen 16 Uhr gab es das zweitemal Funkprobleme, diesmal im Abschnitt der Rampe, doch dieses Problem konnte schnell durch einen Kanalwechsel behoben werden.¹²² Auch das Handynetz soll weder vor noch während der Katastrophe beeinträchtigt gewesen sein, da die von der Polizei verwendeten SIM-Karten durch den Mobilfunkbetreiber „Vodafone“ wie vereinbart priorisiert wurden. Die Polizei räumt lediglich ein, dass es ab 19 Uhr Störungen im „Vodafone“-Mobilfunknetz gab und diese Störung nach Rücksprache mit dem Betreiber um 21:27 Uhr wieder behoben wurde. Das heißt, dass die Störungen, die laut Polizeibericht erst nach der Katastrophe aufgetreten sind und somit diese nicht verursacht haben können.¹²³

Fehlende Lautsprecheranlage

Desweiteren gibt es Widersprüche in der Berichterstattung hinsichtlich der Lautsprecherdurchsagen, die der Besuchersteuerung dienen sollten. Denn dies war aus folgenden Gründen laut „SPIEGEL“ gar nicht möglich. „[...] Der Lautsprecherwagen, der [...] unten an der Rampe stehen soll. Stand leider am Morgen kaputt in der Werkstatt, kommt jetzt nicht mehr zu ihnen durch.“¹²⁴ Außerdem schreibt „DER SPIEGEL“, dass der Veranstalter gar keine Lautsprecheranlage hat installieren lassen. Dort heißt es: „Zwei Beamte, zuständig für Lautsprecherdurchsagen, melden sich bei Lopavent [dem Veranstalter]. [...] Nun erfahren die beiden Polizisten, dass sie stumm bleiben werden. Technisch nicht möglich, heißt es lapidar.“¹²⁵ Das stellt da, dass die Lautsprecherdurchsagen zur Besuchersteuerung aus technischen Gründen gar nicht möglich waren.

¹²¹ vgl. Die Zeit, Nr. 31/2010; 13; Nr. 32/2010, 4

¹²² vgl. Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, 28f.

¹²³ vgl. Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, 30

¹²⁴ Der Spiegel, Nr. 20/2011, 59

¹²⁵ Der Spiegel, Nr. 20/2011, 66

In den Artikeln der „ZEIT“ ist jedoch von Lautsprecherdurchsagen die Rede. Hier heißt es: „Um 17:34 Uhr sagt die Polizei über Lautsprecher durch, die Veranstaltung sei >>wegen Überfüllung geschlossen<<.“¹²⁶ Ob diese Nachricht von einem Lautsprecherwagen oder durch eine Lautsprecheranlage durchsagt wurde lässt sich den Texten nicht entnehmen.

Im Stadtbericht ist bei der Vorbereitung mehrfach von geplanten Lautsprecherdurchsagen zur Besuchersteuerung und Informationsvermittlung die Rede.¹²⁷ So sollen „standardisierte Lautsprecherdurchsagetexte für bestimmte Situationen“¹²⁸ vorbereitet werden. „Dann sollen Einsatzwagen positioniert werden, die mit der Lautsprecheranlage die Besucher steuern oder informieren können.“¹²⁹ Desweiteren wird im Polizeibericht über Polizeidurchsagen als unterstützende Maßnahme berichtet.¹³⁰ Weiterhin wird allerdings auch eingeräumt dass die kommunikativen Maßnahmen von den Besuchern nicht ausreichend aufgenommen wurden. Zum Beispiel: „Die westliche Rampe wurde trotz kommunikativem und körperlichem Einsatzes der Polizeikräfte sowie polizeilichen Lautsprecherdurchsagen nicht ausreichend als Zugang zu dem Veranstaltungsgelände angenommen.“¹³¹ Woher die Lautsprecher durchsagen kamen, ob von einer Lautsprecheranlage vom Veranstalter oder von den Einsatzwagen der Polizei lässt der Polizeibericht nicht durchblicken.

Schichtwechsel der Polizeikräfte

Eine weitere Verschlechterung, des allgemein kritischen Zustandes auf der Rampe und dem Tunnel, soll der Schichtwechsel bei der Polizei zur besucherstärksten Zeit und der damit verbundene Austausch von Polizeifahrzeugen, gewesen sein. So schreibt „DER SPIEGEL“, dass sich um 15:27 Uhr fünf Polizeiwagen, von der Rampe aus, durch die Menschenmenge bewegten und im östlichen Eingangstunnel verschwanden. „Zuvor sind andere Polizeiwagen aus Richtung Tunnel herangefahren. Das umständliche Manöver vergrößert das Gedränge auf der Rampe - und wohl auch im Tunnel.“¹³² Die neu eingetroffene Hundertschaft hat Probleme sich während der besucherstärksten Zeit der Loveparade einen Überblick zu verschaffen und ist daher nur eingeschränkt hand-

¹²⁶ vgl. Die Zeit, Nr. 31/2010, 11

¹²⁷ vgl. Bericht des Verwaltungshandels, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 1, 33;36;37;42;77

¹²⁸ Bericht des Verwaltungshandels, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 1, 18

¹²⁹ Bericht des Verwaltungshandels, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 1, 23

¹³⁰ vgl. Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, 22;26

¹³¹ vgl. Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, 33

¹³² vgl. Der Spiegel, Nr. 30/2011, 35

lungsfähig.¹³³ Weiter heißt es hier, das ein früherer Schichtwechsel nicht möglich war, da sonst die längere Dienstzeit der zweiten Schicht für mehr Kosten gesorgt hätte, weil eine Unterbringung über Nacht nötig gewesen wäre.¹³⁴

„DIE ZEIT“ macht zu diesem Punkt keinerlei Angaben in den untersuchten Artikeln.

Im Polizeibericht wird die Situation als nicht problematisch dargestellt. Um 15:30 Uhr fand der Personalwechsel auf der Rampe statt. „Die Fahrzeuge des abgelösten Einsatzzuges wendeten am Rampenkopf und verließen den Veranstaltungsbereich durch den östlichen Tunnelabschnitt. Aufgrund der zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Besucherdichte war diese Fahrzeugbewegungen auf der östlichen Rampe und im [...] Tunnel unproblematisch möglich.“¹³⁵

„Float“- und „Pusher“- Konzept

Ein weiterer möglicher Grund, weshalb es zur Katastrophe kam ist, dass das vorgesehene „Pusher“- (Ordner die für den Rampenkopf zuständig sind) und „Float“-Konzept nicht funktioniert hat bzw. nicht ausreichend umgesetzt wurde. „DER SPIEGEL“ schreibt dazu: „[...] Am Ende der großen Rampe, stauten sich schon hunderte Menschen. Sie waren dort einfach stehen geblieben, weil die Floats ganz nah an ihnen vorbeifuhren. Warum überhaupt noch weitergehen, auf den Platz wenn sie auch hier sehen, tanzen, feiern können?“¹³⁶ Diese Aufstauung am Rampenkopf hätten die „Pusher“ durch ständiges weiterschicken der ankommenden Besucher verhindern sollen. Doch von diesen Ordnern waren offensichtlich zu wenige vor Ort. Von den offiziell vom Crowd-Manager dafür vorgesehenen zwölf waren zu Beginn der Rückstauungen um ca. 14 Uhr nur zwei vor Ort.¹³⁷

Hierzu lassen sich in den zur Analyse zur Verfügung stehenden Artikeln der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ keine Angaben zur Analyse finden.

Laut Ordnerkonzept sollten vom Veranstalter 150 Ordner für den Bereich Einlass, Tunnel und Rampe eingeteilt werden.¹³⁸ „Für den Fall einer „Pfropfenbildung“ am Rampenkopf waren der Einsatz von den sog. „Pushern“ und die Schließung der

¹³³ vgl. Der Spiegel, Nr. 20/2011, 59

¹³⁴ vgl. Der Spiegel, Nr. 30/2011, 34

¹³⁵ vgl. Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, 19

¹³⁶ vgl. Der Spiegel, Nr. 31/2010, 22

¹³⁷ vgl. Der Spiegel, Nr. 20/2011, 63

¹³⁸ vgl. Bericht des Verwaltungshandels, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 1, 40

Einlassschleusen, sowie entsprechende Lautsprecherdurchsagen durch die Ordner des Veranstalters vorgesehen.¹³⁹ Die „Floats“ dienen unter anderem auch zur Besuchersteuerung, denn laut den Erfahrungsberichten des Veranstalters orientieren sich die Besucher stark an der Floatbewegung.¹⁴⁰ Der Polizeibericht bestätigt die Aussage, dass zu wenig „Pusher“ am Rampenkopf waren.¹⁴¹ Desweiteren sieht die Polizei unter Anderem das Anhalten der „Floats“ über einen längeren Zeitraum als Ursache für den Rückstau. Denn auf Grund dessen ziehen die „Floats“ die Besucher nicht wie vorgesehen vom Rampenkopf weg.¹⁴²

Polizeiketten

Der wohl größte Kritikpunkt an der Loveparade, sind die Polizeiketten im Tunnel und auf der Rampe. Denn diese führten, in Kombination mit den nicht gesperrten Eingängen zum Zusammenprall der gehenden und der ankommenden Besucher. „DER SPIEGEL“ sieht hier die Polizei als Hauptfehlerquelle. „Das Versagen der Polizei ergibt sich aus der Summierung von Unzulässigkeiten, aus der Verkettung von Fehl- oder Nichtentscheidungen, die am Ende in die Katastrophe führten [...]“¹⁴³ Gegen 14:45 Uhr stauen sich am Rampenkopf die Besucher auf und daraufhin wird beschlossen, die beiden Eingänge Ost und West zu schließen, damit sich die Lage auf der Rampe entspannt. Die Massen sollten so Zeit haben sich auf dem Gelände zu verteilen. Zusätzlich wurde dafür je eine Polizeikette in jedem Tunnel aufgestellt, die das weitere Vorgehen innerhalb des Tunnels regeln soll. Diese wird aus einem Teil der Polizeihundertschaft gebildet, die für das „T“-Stück (Tunnel und Rampenaufgang) zuständig ist. Kurze Zeit später soll eine dritte Polizeikette auf der Rampe gebildet werden, um die Zuschauer, die das Gelände bereits verlassen wollen aufzuhalten, weitere Staus zu verhindern und die Lage somit beruhigen zu können. Es fehlt jedoch an Polizeikräften, die übrigen Einsatzkräfte können keine stabile Kette bilden, die die Besucher hätte stoppen können. Durch das Sperren der Eingänge hat das Veranstaltungsgelände zeitweise keinen Ausgang und es besteht somit keinerlei Möglichkeit, das Gelände zu betreten, aber es strömen dennoch immer mehr Besucher in den Tunnel.¹⁴⁴ „[Denn] die Eingänge sind gar nicht dicht.“¹⁴⁵ Dies führt dazu, dass die Polizeiketten in den Tunneln

¹³⁹ vgl. Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, 13

¹⁴⁰ vgl. Bericht des Verwaltungshandels, www. Duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Anhang 22, 3f.

¹⁴¹ vgl. Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, 25

¹⁴² vgl. Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, 20

¹⁴³ vgl. Der Spiegel, Nr. 20/2011, 69

¹⁴⁴ vgl. Der Spiegel, Nr. 20/2011, 66ff.

¹⁴⁵ vgl. Der Spiegel, Nr. 20/2011, 68

dem Druck nicht mehr standhalten können und zusammenbrechen. Kurze Zeit später bricht auch die Kette auf der Rampe zusammen, da sie dem Druck von beiden Seiten nicht entgegenwirken kann.

Die zu untersuchenden „DIE ZEIT“ Artikel beschreiben keine Szenarien mit Polizeiketten, lediglich die ständige Schließung von Eingängen lässt sich aus dem Erfahrungsbericht der Journalistin, die auf der Loveparade dabei war, entnehmen.¹⁴⁶

Im Polizeibericht wird, ebenso wie im „SPIEGEL“ und in der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ von der Sperrung der Eingänge Ost und West, um 15:55 Uhr berichtet. Sowie von der Errichtung der Polizeikette im West- und Osttunnel um kurz vor 16 Uhr. „Hierdurch sollte verhindert werden, dass der räumlich begrenzte Rampenbereich sowie die angrenzenden Tunnelabschnitte mit Personen zulaufen.“¹⁴⁷ Diese Maßnahmen wurden von der Polizei veranlasst. Die dritte Kette wurde kurze Zeit später am unteren Bereich der Rampe eingerichtet. Mit der Aufgabe, rückströmende Besucher daran zu hindern, auf die Polizeiketten im Ost- und Westtunnel zu stoßen. Desweiteren wurde Polizeikräfte angewiesen die Menschen oberhalb der Rampe zum Verteilen auf dem Gelände zu animieren. Diese Maßnahmen sollten die Lage im Tunnel und auf der Rampe beruhigen, vorausgesetzt die Eingänge blieben geschlossen. Doch diese Maßnahme wurde nicht konsequent durchgeführt, denn der Eingang Ost wurde erst geschlossen, einige Minuten später wieder geöffnet und dann immer wieder geschlossen und geöffnet. Beim Westeingang verhielt sich die Situation ähnlich, dieser wurde ebenfalls geschlossen und für einen durchfahrenden Rettungswagen wieder geöffnet. Nach der Öffnung für den Sanitätswagen war jedoch eine Schließung nicht mehr möglich. Weiter heißt es im Polizeibericht, dass durch die offenen Eingänge immer mehr Besucher in den Tunnel strömten, weshalb die Polizeiketten in den beiden Tunnelabschnitten nicht mehr aufrecht erhalten werden konnten. Dieser Zusammenbruch wiederum erhöhte den Druck auf die dritte Kette im unteren Rampenbereich. Diese kann der Masse nicht stand halten und löst sich deshalb kurze Zeit später auf. Diese Polizeikräfte versuchen noch Menschen zum Verteilen auf das Veranstaltungsgelände zu bewegen können aber die Katastrophe nicht verhindern.¹⁴⁸

¹⁴⁶ vgl. Die Zeit, Nr. 31/2010, 13

¹⁴⁷ vgl. Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, 22

¹⁴⁸ vgl. Vorläufiger Polizeibericht, www.mik.nrw.de, Zugriff v. 04.11.12, 21ff.

3.2.5 Verhalten der Stadt Duisburg

Die vierte Kategorie der Inhaltsanalyse beschreibt das „Verhalten der Stadt Duisburg“, bei der untersucht werden soll, wie die Berichterstattung über den Austragungsort Duisburg ausfiel. Die Reaktion der Stadt Duisburg wurde nach der Katastrophe von den Medien stark verfolgt. Insbesondere die des Oberbürgermeisters Adolf Sauerland, der als Oberhaupt der Stadt diese repräsentiert. Herr Sauerland wollte weder eine politische noch eine moralische Schuld an der Tragödie anerkennen.

Schuldfrage

Im „SPIEGEL“-Interview mit Adolf Sauerland, dem Bürgermeister der Stadt Duisburg, geht es unter anderem um die Schuld an der Katastrophe. Sauerland beteuert hierbei, dass seitens der Stadt alles getan wurde, um solch eine Katastrophe zu vermeiden. Zudem sieht er die Schuld nicht bei der Stadt, da diese keine Verantwortung für das Veranstaltungsgelände trug. Denn „das ist keine städtische Veranstaltung, sondern eine Veranstaltung von einem privaten Veranstalter.“¹⁴⁹ Auch über einen Rücktritt denkt er nicht nach. Adolf Sauerland möchte den Gerichtsprozess zur Klärung der Verantwortung abwarten.¹⁵⁰

Aus der „ZEIT“ geht ebenfalls hervor, dass der Oberbürgermeister Sauerland auch als Leiter der Stadt keinen Grund sieht moralische Verantwortung zu übernehmen und beruft sich darauf, dass die laufenden Ermittlungen den Verantwortlichen herausfinden werden.¹⁵¹ Auf der Pressekonferenz nach der Loveparade äußert er sich wie folgt zu den Schuldvorwürfen gegen die Stadt: „Ich gehe davon aus, dass das, was meine Verwaltung genehmigt hat, jeder Überprüfung stand hält.“ Desweiteren betont Adolf Sauerland, „[...] dass es in den entscheidenden Konferenzen hieß, die Loveparade sei sicher, sonst hätte sie nicht stattgefunden.“¹⁵²

Im Bericht zur Rechtmäßigkeit der Stadt Duisburg heißt es, dass die Zuständigkeit am Veranstaltungstag dem Veranstalter und der Polizei oblag. Die Stadt Duisburg war lediglich zur Erteilung der Baugenehmigung und zur Überwachung der Einhaltung der dort festgelegten Besonderheiten zuständig. Dies erfüllte sie, indem sie das Gelände

¹⁴⁹ Der Spiegel, Nr. 6/2012, 51

¹⁵⁰ vgl. Der Spiegel, Nr. 6/2012, 50ff.

¹⁵¹ vgl. Die Zeit, Nr. 31/2010, 11

¹⁵² vgl. Die Zeit, Nr. 28/2010, M40

im Vorfeld besichtigte.¹⁵³ Desweiteren war das Ordnungsamt der Stadt Duisburg am Veranstaltungstag nur außerhalb des Veranstaltungsgeländes zuständig.¹⁵⁴ „In der Beschreibung für das Szenario der Überfüllung des Veranstaltungsgeländes ist als Verantwortlicher der Veranstalter gekennzeichnet.“¹⁵⁵ Der Bericht kommt zu dem Ergebnis dass, die Stadt bei der Planung und Vorbereitung gegen keine ihrer Amtspflichten verstoßen hat. Schließt aber nicht aus, dass dritte gegen Auflagen und Voraussetzungen der Genehmigungen verstoßen haben.¹⁵⁶

Politischer Druck

Weiter wurde im Laufe der Ermittlungen bekannt, dass die Loveparade 2010 politisch gewünscht war und daher Mitarbeiter der Stadt unter Druck geraten seien. Hier wird im „SPIEGEL“ als Beispiel eine Mitarbeiterin des Ordnungsamtes genannt, die berichtet, dass ihr Chef Kritik zu diesem Thema schlicht ausblende. Zudem soll durch einen Ordnungsdezernenten Einfluss auf eine Mitarbeiterin des Ordnungsamtes genommen worden sein, nachdem sich die Veranstaltungsfirma über diese beschwert habe.¹⁵⁷ Außerdem schreibt „DER SPIEGEL“, Adolf Sauerland habe im Februar 2009 gesagt, dass die Stadt die Loveparade wolle und alles daran setze sie stattfinden zu lassen. Wörtlich meinte er auch: „von uns wird das Fest nicht abgesagt“.¹⁵⁸ (Im Jahr zuvor wurde die Loveparade in Bochum auf Grund mangelnder Sicherheit abgesagt.) Herr Sauerland äußert sich nach der Katastrophe im „SPIEGEL“-Interview und sagte, dass nicht nur er die Veranstaltung wollte, sondern auch Stadt, die Region und das Land.¹⁵⁹ Dies bestätigen Aussagen anderer Politiker, wie die des nordrhein-westfälischen Kulturstatssekretär Grosse-Brockhoff, der sagte: „Ich hoffe nicht, dass nun auch noch die Love Parade 2010 ausfällt – zumindest die muss jetzt stattfinden.“ Fritz Pleitgen, der Kulturhauptstadt-Manager forderte: „Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, dieses Fest der Szenekultur mit seiner internationalen Strahlkraft auf die Beine zu stellen.“¹⁶⁰ Diese Aussagen lassen den politischen Druck durchaus plausibel erscheinen.

¹⁵³ vgl. Bericht des Verwaltungshandels, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 2, 10f.

¹⁵⁴ vgl. Bericht des Verwaltungshandels, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 2, 55

¹⁵⁵ vgl. Bericht des Verwaltungshandels, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 2, 11

¹⁵⁶ vgl. Bericht des Verwaltungshandels, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 2, 54ff.

¹⁵⁷ vgl. Der Spiegel, Nr. 20/2011, 62ff.

¹⁵⁸ vgl. Der Spiegel, Nr. 31/2010, 20

¹⁵⁹ vgl. Der Spiegel, Nr. 33/2010, 34f.

¹⁶⁰ vgl. Der Spiegel, Nr. 31/2010, 18ff.

Politischer Druck lässt sich in der „ZEIT“ nur darin sehen, dass der Polizeipräsident Rolf Cebin sich schon im Jahr 2009 kritisch hinsichtlich der Sicherheit der Loveparade geäußert hat. Daraufhin forderte der CDU-Vorsitzende Thomas Mahlberg seine Entlassung. Schussendlich ging der Polizeipräsident Cebin zwei Monate vor der Loveparade in Ruhestand. Ob er diese Entscheidung auf Grund des Drucks der Politik traf lässt sich nicht sagen.¹⁶¹

Der Polizeibericht bestätigt durchaus die Aussage, dass die Veranstaltung politisch gewünscht sei. So heißt es in einem Protokoll zu einer Besprechung am 18.06.2010, dass die Untere Bauaufsicht am Fluchtwege konzept konstruktiv mit dem Veranstalter zusammenarbeiten soll, damit dies genehmigt werden könne, denn die Veranstaltung sei vom Oberbürgermeister gewünscht und deshalb habe man eine Lösung zu finden.¹⁶² Weitere Aussagen zu politischem Druck oder Beeinflussung von Mitarbeitern lassen sich jedoch weder im Stadtbericht noch im Polizeibericht finden. Auch zu den Gründen für den in Ruhestand gegangenen Polizeipräsidenten machen die beiden Berichte keine Angaben.

3.3 Auswertung

Nach ausführlicher Analyse der Artikel zu den einzelnen Kategorien, folgt nun die Auswertung dieser. Hier werden die Punkte die unter jedem Kriterium gefunden wurden miteinander verglichen.

Beim Verhalten des Veranstalters sind sich „SPIEGEL“ und „ZEIT“ einig, dass sich der Veranstalter Rainer Schaller nach der Loveparade mit jeglichen Aussagen bezüglich der Verantwortung zurückhält und sich aus der Öffentlichkeit zurückzieht. Er möchte das Ergebnis der laufenden Ermittlungen abwarten, um dann die Schuldfrage zu klären. Leider fehlt hier jegliche objektive Grundlage, um diese Aussagen zu bestätigen, da weder der Polizeibericht noch der Bericht der Stadt Duisburg Angaben dazu macht. Es wird allerdings deutlich, dass sowohl „DER SPIEGEL“, also auch „DIE ZEIT“ keinerlei Spekulationen oder Schuldzuweisungen tätigen, sondern sachlich über die Aussagen berichten.

¹⁶¹ vgl. Die Zeit, Nr. 31/2010, 11

¹⁶² vgl. Bericht des Verwaltungshandels, www.duisburg.de, Zugriff v. 04.11.12, Teil 1, 60

Bei dem Punkt „örtliche Gegebenheiten“ beschreibt „DER SPIEGEL“ ausführlich, wie das Wegekonzzept ausgesehen hat und illustriert seinen Artikel mit Bildern. Dies stimmt mit den Aussagen des Stadtberichtes überein. „DIE ZEIT“ geht auf das Wegekonzzept nicht explizit ein. Jedoch üben sowohl „DER SPIEGEL“ also auch „DIE ZEIT“ Kritik an diesem Konzept. So schreibt „DER SPIEGEL“: „Die Wege sind das Problem. Es gibt nur eine Straße, die alle Besucher nehmen müssen, die Karl-Lehr-Straße.“¹⁶³ In der „ZEIT“ heißt es wörtlich: „Über 500 wurden verletzt [und 21 Menschen starben], weil es am einzigen Ausgang zum Gelände viel zu eng für die Massen wurde.“¹⁶⁴ Der Bericht der Stadt Duisburg setzt dem entgegen, dass zahlreiche Maßnahmen ergriffen wurden, um Stauungen zu vermeiden und es wurde versucht die Wartezeit so angenehm wie möglich zu gestalten, damit keine Aggressionen entstehen. „DER SPIEGEL“ liefert in diesem Punkt seinen Lesern ein breiteres Hintergrundwissen, stellt aber durch die deutliche Kritik am Wegekonzzept dieses als Mitverursacher des Unglücks da. „DIE ZEIT“ hält sich mit Hintergrundinformationen hierzu zurück und lässt nur durchblicken, dass es an manchen Stellen des Weges sehr eng war.

Die Rubrik „Auslöser der Massenpanik“ wurde in vier Unterpunkte gegliedert und beschäftigt sich mit den markantesten Kriterien, die zur Massenpanik geführt haben könnten. Als erstes ist das Kommunikationsproblem aufgeführt. Hier soll, gemäß dem „SPIEGEL“ das Funknetz der eingesetzten Ordner und Polizisten mehrfach ausgefallen sein, weshalb wichtige Informationen viel zu spät ankamen und somit die Handlungsfähigkeit der Einsatzkräfte stark eingeschränkt war. „Der Polizeifunk? Setzt häufig aus.“¹⁶⁵ Die Polizei spricht jedoch nur von vereinzelt Funkausfällen, die schnell behoben werden konnten und zu keinen gravierenden Problemen geführt haben. Zudem wird sowohl vom „SPIEGEL“ als auch von der „ZEIT“ berichtet, dass während der Veranstaltung das Handynetz zusammenbrach, was dazu geführt haben soll, dass die Polizei über ihre Mobiltelefone nicht kommunizieren konnte.

„DIE ZEIT“: „Das Handynetz bricht zusammen.“¹⁶⁶

„DER SPIEGEL“: „Ohne funktionierende Funk- und Handyverbindung hätten [Polizeirat und Hundertschaftsführer] [...] einfach nicht wissen können, was dann an den Eingangsschleusen passieren würde.“¹⁶⁷

¹⁶³ Der Spiegel, Nr. 20/2011, 62

¹⁶⁴ Die Zeit, Nr. 28/2011, M40

¹⁶⁵ Der Spiegel, Nr. 20/2011, 59

¹⁶⁶ Die Zeit, Nr. 31/2010, 13

Der Polizeibericht gibt hingegen lediglich an, dass das Netz nach der Katastrophe ausgefallen ist. Zu diesem kritischen Punkt herrscht große Unstimmigkeit, jedoch ist es nicht unwahrscheinlich, dass Probleme mit der Kommunikation unter anderem zu der Katastrophe geführt haben. Hieraus lässt sich schließen, dass sowohl „DIE ZEIT“ als auch „DER SPIEGEL“ die durchaus vorgekommen Ausfälle dramatischer dargestellt haben, als sie tatsächlich stattgefunden haben.

Große Widersprüche gibt es auch hinsichtlich der Lautsprecheranlage auf dem Veranstaltungsgelände. Laut „SPIEGEL“ wurde diese nicht, wie vorgesehen, installiert und Lautsprecherwagen der Polizei waren ebenfalls nicht vor Ort. Im Bericht der Stadt war die Lautsprecheranlage zur Besuchersteuerung und Informationsweitergabe vorgesehen, hätte also auch installiert werden müssen. „DIE ZEIT“ wiederum schreibt, dass per Lautsprecherdurchsage mitgeteilt wurde: „Wegen Überfüllung geschlossen“. ¹⁶⁸ Und auch der Polizeibericht erklärt, dass Maßnahmen der Polizei von Lautsprecherdurchsagen unterstützt wurden. Ob die Durchsagen von der Lautsprecheranlage oder anderweitig verbreitet wurden lässt sich nicht herausfinden. Aufgrund dessen lässt sich zwar nicht sagen, ob eine Lautsprecheranlage installiert wurde, aber zumindest das es die Durchsagen gab und „DER SPIEGEL“ damit scheinbar teilweise fehlinformiert war.

Auch der Schichtwechsel der Polizei zu einem sehr ungünstigen Zeitpunkt ist ein Punkt über den widersprüchlich berichtet wird. Denn „DER SPIEGEL“ schreibt, dass der Fahrzeugwechsel der im Zusammenhang mit dem Personalwechsel vollzogen wurde zu Stauungen geführt hat. Aber die Hauptkritik liegt auf dem Zeitpunkt des Personalwechsels, denn dieser wurde zur besucherstärksten Zeit vollzogen. „Was für ein Irrsinn: ein Schichtwechsel mitten in der heißen Stunde der Love Parade“ ¹⁶⁹ In der „ZEIT“ wird dieser Wechsel jedoch nicht erwähnt. Außerdem schildert der Polizeibericht diesen Wechsel als nicht problematisch. In diesem Punkt steht Aussage des „SPIEGELS“ gegen die des Polizeiberichts.

Das „Float“- und „Pusher“-Konzept sah vor, dass die „Floats“, die im Kreis um das alte Güterbahnhofsgebäude fahren, die ankommenden Besucher von der Rampe aus mitziehen und damit auf dem Areal verteilen. Die „Pusher“ waren ebenfalls dazu da, die hereinströmenden Menschen vom Rampenkopf aus auf das Gelände zu verteilen. „DER SPIEGEL“ jedoch berichtet, dass die „Floats“, die sehr dicht am Rampenende vorbei fuhren, den Besucherstau erst verursacht hätten, da sich die Besucher nicht verteilten, sondern direkt am Eingang stehen blieben. „Sie waren dort einfach stehen-

¹⁶⁷ Der Spiegel, Nr. 20/2011, 68

¹⁶⁸ Die Zeit, Nr. 31/2010, 11

¹⁶⁹ Der Spiegel, Nr. 20/2011, 59

geblieben, weil die Floats ganz nah an ihnen vorbeifuhren. Warum überhaupt noch weitergehen, auf den Platz, wenn sie auch hier sehen, tanzen, feiern konnten?“¹⁷⁰ Zudem seien zu wenig „Pusher“ vor Ort gewesen, um den Stau zu verhindern. „[...] Eigentlich sollten sogenannte Pusher genau das verhindern [...] aber offenbar schaffen sie es nicht“¹⁷¹ „DIE ZEIT“ äußert sich nicht explizit zu diesem Thema. Der Polizeibericht stimmt dem zu, dass zu wenig „Pusher“ vor Ort waren um die Menschen zu animieren sich zu verteilen. Jedoch widerspricht dieser dem „SPIEGEL“ in dem Punkt, dass die Leute oberhalb der Rampe stehen blieben, weil die „Floats“ so dicht vorbeifuhren. Die Polizei sagt, die „Floats“ seien für einen zu langen Zeitraum angehalten worden und deswegen seien Stauungen entstanden. In diesem Punkt wird deutlich, dass sich die Planung des Einsatzes deutlich von der Durchführung unterscheidet. Aber auch, dass „DER SPIEGEL“ sich viel mehr auf das Aufdecken von Fehlern konzentriert als „DIE ZEIT“.

Unter dem letzten Punkt der Auslöser der Massenpanik sind die Polizeiketten aufgeführt. Der Ablauf von der Entscheidung zur Schließung der Eingänge, über das Aufstellen der Polizeiketten, bis hin zu deren Zusammenbruch wird im „SPIEGEL“ ausführlich beschrieben. Der Ablauf stimmt dabei mit dem Polizeibericht überein. „DER SPIEGEL“ jedoch stellt das Szenario als absurden Versuch der Polizei dar, die Lage unter Kontrolle zu bekommen. „Eine Hundertschaft gegen einhunderttausend. Genauso gut könnte Polizeirat [...] auch versuchen, die Erdrotation aufzuhalten. Mit nur einer Hand.“¹⁷² Die Polizei schildert dies jedoch als die vorgeschriebene Vorgehensweise, jedoch hätten dafür die Eingänge dauerhaft geschlossen sein müssen. Dies war jedoch aufgrund des großen Drucks von außen nicht möglich und deshalb brachen die Polizeiketten nach einander zusammen. „DIE ZEIT“ hingegen beschreibt nur, dass die Eingänge immer wieder geschlossen und geöffnet wurden.¹⁷³ Daran wird erneut deutlich, dass „DER SPIEGEL“ ein sehr großes Hintergrundwissen, zu den Geschehnissen, zu vermitteln versucht. Die Tatsachen aber etwas überspitzt darstellt, als sie tatsächlich stattgefunden haben. „DIE ZEIT“ versucht hier lediglich vereinzelt detailliertes Wissen zu vermitteln und mehr zum Nachdenken und in die Situation hinein versetzen zu animieren.

¹⁷⁰ Der Spiegel, Nr. 31/2010, 22

¹⁷¹ Der Spiegel, Nr. 31/2010, 18ff.

¹⁷² Der Spiegel, Nr. 20/2011, 59

¹⁷³ vgl. Die Zeit, Nr. 31/2010, 13

Auch bei der Kategorie „Verhalten der Stadt Duisburg“ nach der Katastrophe wurden zwei Unterkategorien gebildet. Die erste befasst sich mit der Frage, wer die Schuld an den Geschehnissen hat. „DIE ZEIT“ als auch „DER SPIEGEL“ werfen diese Fragen in vielen Artikeln auf. Beide beschreiben das Verhalten des Oberbürgermeisters Sauerland nach der Loveparade als uneinsichtig hinsichtlich jeglicher Schuld oder Verantwortung. Adolf Sauerland in „DIE ZEIT“ wörtlich: „Ich gehe davon aus, dass das, was meine Verwaltung genehmigt hat, jeder Überprüfung stand hält.“¹⁷⁴ Vielmehr meint er, dass Dritte gegen Auflagen der Stadt verstoßen haben. Desweiteren soll das laufende Gerichtsverfahren die Verantwortungsfrage für das geschehene Unglück klären. „DER SPIEGEL“ dazu: „Die Stadt, heißt das, hat keine Fehler gemacht. Er, der Oberbürgermeister, hat damit auch keine Fehler gemacht. Er hat keine Schuld. Die Stadt hat keine.“¹⁷⁵ Der Stadtbericht erklärt, dass die Stadt Duisburg rechtmäßig gehandelt hat und somit keine Verantwortung an der Katastrophe hat. Gibt aber zu erkennen, dass Dritte gegen Auflagen verstoßen haben könnten und es deshalb so weit kam. Die Polizei äußert sich nicht explizit darüber. Aus diesen Aussagen lässt sich lediglich schließen, dass sich kein pauschal Verantwortlicher finden lässt, da es zu dem Unglück aus einer ganzen Reihe von Fehlentscheidungen und Zufällen gekommen ist. Die Aufklärung über die Verantwortungsfrage wird wohl nur das Gerichtsurteil gründen können.

Als zweiter Unterpunkt ist der politische Druck aufgeführt, der angeblich ausgeübt wurde, als es um die Genehmigung der Loveparade ging. „DER SPIEGEL“ bestätigt durch verschiedene Aussagen von Politikern, dass die Veranstaltung politisch gewünscht war.¹⁷⁶ Zudem wird ein Beispiel für eine Einflussnahme auf eine für die Genehmigung zuständige Beamtin der Stadt beschrieben.¹⁷⁷ „DIE ZEIT“ schreibt hingegen nur von dem Polizeipräsidenten, der sich kritisch gegenüber der Sicherheit der Loveparade äußerte und zwei Monate vor dieser in Ruhestand ging.¹⁷⁸ Der Stadtbericht lässt allerdings dazu nur durchblicken, dass die Veranstaltung durchaus vom Oberbürgermeister gewünscht wurde und dass verlangt wurde, dass für gewisse Probleme eine Lösung gefunden werden müsse. Dadurch kann man allerdings den politischen Druck lediglich vermuten und nicht direkt nachvollziehen.

¹⁷⁴ Die Zeit, Nr. 28/2010, M40

¹⁷⁵ Der Spiegel, Nr. 6/2012, 51f.

¹⁷⁶ vgl. Der Spiegel, Nr. 31/2010, 20

¹⁷⁷ vgl. Der Spiegel, Nr. 20/2011, 62

¹⁷⁸ vgl. Die Zeit, Nr. 31/2010, 11

Abschließend lässt sich sagen, dass „DIE ZEIT“ und „DER SPIEGEL“ in einigen Punkten übereinstimmen, sie unterscheiden sich aber auch oft. Zudem ist gut zu erkennen, dass Planung und tatsächliche Durchführung einige Male deutlich auseinander gehen. Interessant bei dem Vergleich der Berichterstattung zwischen „SPIEGEL“ und „ZEIT“ ist auch die Anzahl der Artikel. Denn „DER SPIEGEL“ hat sich in deutlich mehr Artikeln mit dem Thema auseinander gesetzt als „DIE ZEIT“. „DER SPIEGEL“ will mehr aufklären und aufdecken. Zudem sind die Artikel sehr sensationslüstern geschrieben und die Story oft dramatisiert. Das Wochenmagazin „DER SPIEGEL“ bietet eine breite Palette an Hintergrundinformationen und Einblicken in den genauen Ablauf der Loveparade. Hier wird, mit vielen Bildern und Zitaten illustriert, beschrieben was genau vorgefallen ist und wie es möglicherweise dazu kam.

Im Gegensatz dazu beschränkt sich „DIE ZEIT“ in ihrer Berichterstattung lediglich auf die Beschreibung von wichtigen Fakten, die zwar mit Hintergrundinformationen hinterlegt werden, allerdings nicht so detailliert beschrieben werden. Es geht hierbei nicht direkt um die ausführliche Beschreibung des Ablaufes, sondern eher um die Folgen, die sich daraus ergeben. „DIE ZEIT“ regt mehr zum Nachdenken an und spiegelt Emotionen wieder und versucht zugleich das Thema aus vielen verschiedenen Blickwinkeln darzustellen. Wie z.B. mit dem Interview mit der Trauma-Expertin Kerstin Steller-¹⁷⁹mann. Sie geht mehr wissenschaftlich als sensationslüstern an das Thema heran.

¹⁷⁹ vgl. Die Zeit, Nr. 32/2010, 32

4 Fazit

Nach gründlicher Analyse kann man sagen, dass beide Medien fundiert und wahrheitsgetreu berichtet haben. Manche Themen wurden vom „SPIEGEL“ dramatischer dargestellt, als der Polizeibericht beschreibt. Dies fällt aber wohl in die literarische Freiheit und dient der Zeitschrift zum besseren Verkauf. Kann aber nicht als Verbreitung von Fehlinformationen gewertet werden. „DER SPIEGEL“ bleibt seiner Tradition treu in dem er fundiertes Hintergrundwissen liefert. Allerdings lässt sich ebenfalls feststellen, dass die Artikel immer so verfasst wurden das sie den Anschein haben, einen Skandal aufzudecken. Da „DER SPIEGEL“ mit der Aufdeckung von Skandalen bekannt geworden ist, bleibt er sich auch in diesem Punkt treu.¹⁸⁰

„DIE ZEIT“ liefert hingegen wenig Hintergrundwissen, berichtet dafür sehr emotional gefärbt. Gerade durch Berichte wie der, der Journalistin, die selbst an der Loveparade teilgenommen hat, bieten dem Leser einen sehr emotional aufgeladenen Artikel.¹⁸¹ Außerdem liegt der Schwerpunkt der „ZEIT“ klar im politischen Bereich. Zudem versucht „DIE ZEIT“ immer wieder Fragen aufzuwerfen und ihre Leser zu einer eigenen Meinungsbildung über das Thema anzuregen. Dies entspricht ebenfalls dem Motto der Zeitung, den Lesern Material zu bieten um sich eine eigene Meinung zu bilden und nicht eine Meinung vorzugeben.¹⁸²

Neben den in den Kategorien bearbeiteten Artikeln haben sowohl „DIE ZEIT“ als auch „DER SPIEGEL“ die Emotionen von Hinterbliebenen und Opfern der Katastrophe einzufangen versucht. Wie z.B. im „SPIEGEL“-Artikel über die Errichtung des Mahnmahls für die Opfer der Katastrophe¹⁸³, aber auch in zahlreichen Leserbriefen kommen viele Emotionen zum Ausdruck.¹⁸⁴ Auch in der „ZEIT“ lassen sich Meinungen und Gefühle der Leser in Leserbriefen¹⁸⁵ und Artikel¹⁸⁶ finden. Dies zeigt wie viele Emotionale Reaktionen es auf dieses Thema gab und es den beiden Medien wichtig war diese auch zu zeigen.

¹⁸⁰ vgl. Geschichte, www.spiegelgruppe.de, Zugriff v. 19.02.13

¹⁸¹ vgl. Die Zeit, Nr. 32/2010, 32

¹⁸² vgl. Pressemappe Zeit-Verlag, www.zeitverlag.de, Zugriff v. 19.02.13, 4

¹⁸³ vgl. Der Spiegel, Nr. 7/2011, 54ff.

¹⁸⁴ vgl. Der Spiegel, Nr. 31/2010, 18ff. ; Der Spiegel, Nr. 21/2011, 10f.

¹⁸⁵ vgl. Die Zeit, Nr. 32/2010, 71

¹⁸⁶ vgl. DER SPIEGEL, Nr.31/2010, 18ff.

Interessant ist auch zu sehen, dass sich gerade in dem Punkt des „Float“- und „Pusher“-Konzeptes und der Polizeiketten erkennen lässt, dass die Planung oft von der praktischen Durchführung abweicht. Denn in der Theorie waren Maßnahmen für viele Eventualitäten getroffen worden. In der Praxis ist allerdings offensichtlich tragische Fehler passiert sonst wäre es wohl nicht zu dem Unglück gekommen.

Abschließend lässt sich sagen, dass sowohl „ZEIT“ als auch „SPIEGEL“ fundiert zu dem Thema Loveparade recherchiert haben und dem Leser einen guten Eindruck in die Geschehnisse liefern. Als Ergebnis der Analyse lassen sich erwartungsgemäß einige Unterschiede in der Schwerpunktsetzung feststellen, allerdings arbeiten beide wöchentlich erscheinenden Printzeugnisse sehr genau und objektiv. Eine erwartete Dramatisierung und möglicherweise Verfälschung fand nicht statt, lediglich wurden einzelne Themen wie „die Frag nach der Verantwortung“ und „wie es zu dem Geschehnissen kam“ in den Vordergrund gestellt und somit mehr betont, als andere.

Es ist bestätigt, dass wie angenommen, „DIE ZEIT“ das Thema mehr in die Breite gezogen hat, um es von verschiedenen Seiten zu beleuchten. Und, dass sie weniger in die Tiefe gegangen ist da sie den Leser mehr zur eigenen Meinungsbildung anregen will und ihm keine Meinung vorgeben will. Ebenfalls ist offensichtlich, dass „DER SPIEGEL“ in der Tiefe des Ereignisses berichtet hat, weil er ein sehr detailliertes Hintergrundwissen liefert aber die Geschehnisse weniger von unterschiedlichen Blickwinkeln aus zeigt.

Alles in allem wurde das Thema „Loveparade 2010 in Duisburg“ sehr gut analysiert und von den beiden Printmedien gut widergegeben. Interessant ist nun das Ergebnis des Gerichtsverfahrens, das die juristische Schuldfrage endgültig klärt. Der Termin für die Verhandlung ist jedoch zum jetzigen Zeitpunkt noch offen.

Literaturverzeichnis

Bücher:

- Altmeppen, Klaus-Dieter/Arnold Klaus: Journalistik – Grundlagen eines organisationalen Handlungsfeldes. München 2013
- Benteler, Günter/Brosius, Hans-Bernd/Jarren, Otfried (Hrsg.): Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Wiesbaden 2013
- Bonfadelli, Heinz: Medieninhaltsforschung – Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Konstanz 2002
- Burkhardt, Steffen (Hrsg.): Praktischer Journalismus. München 2009
- Faulstich, Werner (Hrsg.): Grundwissen Medien. 3.vollständig überarbeitete und stark erweiterte Auflage, München 1998
- Flick, Uwe/Kardoff, Ernst/Keupp, Heiner et al (Hrsg): Handbuch Qualitative Sozialforschung. 2. Auflage, Weinheim 1995
- Kopper, Gerd: Medienhandbuch Deutschland. Reinbek bei Hamburg 2006
- Mast, Claudia (Hrsg.): ABC des Journalismus. Praktischer Journalismus. Band1, 11. überarbeitete Auflage, Konstanz 2008
- Meyn, Hermann: Massenmedien in Deutschland. Konstanz 2004
- Meyn, Hermann/Tonnemacher Jan: Massenmedien in Deutschland. 4., völlig überarbeitete Neuauflage, Konstanz/München 2012
- Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken. 10. neu ausgestattete Auflage, Weinheim/Basel 2008
- Mayring, Philipp: Einführung in die qualitative Sozialforschung. 5., überarbeitete und neu ausgestattete Auflage, Weinheim und Basel 2002

Gesetz:

- Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland (Grundgesetz - GG) (idF v. 23.05.1949)
Art. 5

Zeitschriften:

Becker, Sven/Bönisch, Georg/Brand, Andrea et al.: Wir können nichts mehr machen. In: Der Spiegel, Nr. 31/2010, 18ff.

Becker, Sven/Bönisch, Georg/Brand, Andrea et al.: Flucht aus der Verantwortung. In: Der Spiegel, Nr. 32/2010, 20ff.

Hornig Frank/Röbel, Sven: Daran gehen Sie kaputt. In: Der Spiegel, Nr. 33/2010, 34ff.

Bönisch, Georg/Röbel, Sven: Ich will nur eins: aufklären. In: Der Spiegel, Nr. 35/2010, 31ff.

Bönisch, Georg/Brand, Andrea/Dehlkamp, Jürgen et al.: Schwarzer Samstag. In: Der Spiegel, Nr. 20/2011, 59ff.

Bönisch, Georg/Brand, Andrea/Röbel, Sven: Blinde Führung. In: Der Spiegel, Nr. 30/2011, 34ff.

Book, Simon: Wahlkönig auf Zeit. In: Der Spiegel, Nr. 5/2012, 36ff.

Brand, Andrea/Röbel, Sven: Politisch gewünscht. In: Der Spiegel, Nr. 51/2010, 38f.

Geyer, Matthias: 1,333 Prozent Schuld. In: Der Spiegel, Nr. 6/2012, 50ff.

Gutsch, Jochen-Martin: 3,50 Meter hoch, klassisch. In: Der Spiegel, Nr. 7/2011, 54f.

Der Spiegel, Nr. 32/2010, 6f.

Der Spiegel, Nr. 34/2010, 15

Der Spiegel, Nr. 45/2010, 19f.

Der Spiegel, Nr. 52/2010, 19

Der Spiegel, Nr. 15/2011, 12

Der Spiegel, Nr. 21/2011, 10f.

Der Spiegel, Nr. 21/2011, 18

Der Spiegel, Nr. 23/2011, 20

Der Spiegel, Nr. 8/2013

Zeitungen:

Dausend, Peter: Zum Start eine Katastrophe. In: Die Zeit, Nr. 32/2010, 4

Geisenhanslüke, Ralph/Rietz, Christina: Der Traum ist aus. In: Die Zeit, Nr. 31/2010, 11

Hünniger, Andrea Hanna: Macht die Mauer weg. In: Die Zeit, Nr. 31/2010, 13

Müller, Eva: Ein Mann, kein Wort. In: Die Zeit, Nr. 28/2010, M40ff.

Kammertöns, Hanns-Bruno: Der Sitzenbleiber. In: Die Zeit, Nr. 32/2010, 2

Albrecht, Harro: Nun erzählen Sie doch mal. In: Die Zeit, Nr. 32/2010, 32

Heymann, Nana: Dr. Motto >>Der Traum von der Love Parade ist vorbei<<. In: Die Zeit, Nr. 32/2010, M33

Kemper, Anna: Einer muss schuld sein. In: Die Zeit, Nr. 4/2012, 2

Die Zeit, Nr. 32/2010, 71

Internetquelle:

Bericht zur Untersuchung der Verwaltungshandelsns auf Seiten der Stadt Duisburg:

https://www.duisburg.de/ratsinformationssystem/bi/vo0050.php?__kvonr=20056110&vosellect=20049862, Zugriff vom 04.11.12

Vorläufiger Abschlussbericht Polizei Essen:

http://www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Dokumente/Themen_und_Aufgaben/Schutz_und_Sicherheit/110601_vorlaeufiger-abschlussbericht.pdf, Zugriff vom 04.11.12

Pressemappe Zeit Verlag:

http://www.zeitverlag.de/wp-content/uploads/2009/03/pressemappe_september-2012_online.pdf, Zugriff vom 19.02.13

Veranstaltungsstätte der Loveparade 2010:

<http://www.spiegel.de/panorama/a-708399.html>, Zugriff vom 20.12.12

Geschichte der Loveparade:

<http://www.tonight.de/news/szene-news/loveparade-die-geschichte-von-berlin-bis-duisburg.884048>, Zugriff vom 20.12.12

Lovparade Massenpanik an der Treppe:

http://www.focus.de/panorama/welt/loveparade-tragoedie-hinweise-auf-massive-sicherheitsluecken_aid_534156.html, Zugriff vom 20.12.12

An- und Abreise Loveparade:

<http://www.duisburg.de/news/medien-12/Loveparade-zugang.jpg.scaled/437x583.pm1.bgFFFFFF.jpg>, Zugriff vom 20.12.12

Mediadaten des Spiegel-Magazins

Media-Analyse Pressemedien I/2013 IN: Spiegel QC (Hrsg.), <http://www.spiegel-qc.de/medien/print/der-spiegel>, Zugriff vom 27.11.12

Spiegel-Redaktion

<http://www.spiegelgruppe.de/spiegelgruppe/home.nsf/Navigation/45CA3E395B329908C12573FC0038E5B2?OpenDocument>, Zugriff vom 19.02.13

Spiegel-Geschichte

<http://www.spiegelgruppe.de/spiegelgruppe/home.nsf/Navigation/00725D93EF0ABA5BC1256FD600330072?OpenDocument>, Zugriff vom 19.02.13

Mediadaten „DIE ZEIT“

http://marktplatz.zeit.de/angebote/uploads/mediadaten/preislisten/DIE_ZEIT_2012.pdf,
Zugriff vom 02.12.12

Leserstruktur „DIE ZEIT“

Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse (Hrsg.): Struktur der ZEITleser 2012. IN: iq media marketing gmbh (Hrsg.), <http://www.iqm.de/medien/zeitungen/die-zeit/media/leserschaft-1/>, Zugriff vom 20.02.13

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname